

Sicherungsverfilmung

Landesarchiv Berlin

Preußische Akademie der Künste

Band:

I / 445

- Anfang -

Akademie der Künste, Archiv
Preußische Akademie der Künste

I/445

**Presse zu Max Liebermann, Hinweise zur Verfilmung (betr. Vorder- und Rückseite,
ausfalten der Zeitungsausschnitte)**

Bd. 9

Bl. 1-32	V
Bl. 33-34 ausfalten	V
Bl. 35	V
Bl. 36 ausfalten	V
Bl. 37	V
Bl. 38-40 ausfalten	V
Bl. 41-42	V
Bl. 43	V
Bl. 44-45	V
Bl. 46 ausfalten	V
Bl. 47-48	V
Bl. 49 ausfalten	V
Bl. 50-54	V
Bl. 55 ausfalten	V
Bl. 56-67	V
Bl. 68 ausfalten	V
Bl. 69-70	V
Bl. 71 ausfalten	V
Bl. 72-80	V
Bl. 81 ausfalten	V
Bl. 82-83	V

STIFTUNG
ARCHIV DER AKADEMIE DER KÜNSTE

Dienststelle / Betrieb

Aktenführende Stelle: Historisches Archiv

Aktenzeichen: Preußische Akademie der Künste

Aktentitel bzw. Akteninhalt:

Presse zu Max Liebermann

Bandnummer: 9

Zeitlicher Umfang: 10.-17. Febr. 1935

Aufzubewahren bis:

Archivsignatur: PrAdK Presse- Lie

Max Liebermann und das falsche Ideal

Max Liebermann ist, wie wir berichteten, vor acht Tagen gestorben. Mit ihm ist ein Mann dahingegangen, der im deutschen Kunstleben jahrzehntelang in der ersten Reihe stand. Da wir heute in einem geistigen Umbruch riesigen Ausmaßes leben, stehen wir unter der Pflicht, die neuen Grundlagen unserer Kultur so zu gestalten, daß die deutsche Kultur der Zukunft fest auf ihnen stehen kann. So müssen wir auch falsche Schlagworte und falsche Ideale, die in den letzten Jahrzehnten entstanden und sogar heute zum Teil noch als gültige geistige Münzen in Umlauf sind, immer wieder bekämpfen. Darum darf uns auch der Tod eines früher viel geschätzten Künstlers nicht abhalten, seinen Anteil an diesen falschen Idealen aufzuzeigen, um schiefe oder verhängnisvolle Urteile zu unterbinden. Die Zukunft der deutschen Kunst muß unsere höchste Verpflichtung sein.

Max Liebermann war der Schüler von fünf Lehrern aus verschiedenen Ländern: der Deutschen Steffek und Uhde, des Ungarn Muncaczy, des Franzosen Millet und des in Holland lebenden Juden Israels. Das Ergebnis hat Walter Rathenau "die preußische Kunst Liebermanns" genannt, woraus hervorgeht, daß Rathenau nicht gewußt hat, was preußische Kunst ist, denn mit dem preußischen Künstler Menzel hat Liebermann nie etwas gemeinsam gehabt. Dieses Wort von der preußischen Kunst Liebermanns aber hat lange die Vorstellungen beherrscht und das Urteil über Liebermann bestimmt. Die berlinische Nüchternheit, die in dem Werke Liebermanns zum Ausdruck kommt, ist nicht preußisch. Sie ist das phantasie- und seelenlose Zivilisatorische, das natürlich einer Weltstadt wie Berlin auch anhaftet und das man vor allem in den Jahren der Novemberrepublik als das Wesen dieser Stadt proklamieren wollte, denn deutsch durfte sie ja in den Augen der 2. Internationale nicht sein und preußisch nach dem Willen des Friedensdiktats von Versailles schon gar nicht. Also war sie westlich zivilisatorisch und Liebermann war ihr Maler.

Dabei hatte dieser Maler eine ungewöhnliche handwerkliche Fertigkeit und etwas, was man Kultur zu nennen liebte, was aber mit der gewachsenen Kultur eines Volkes nichts zu tun hatte, sondern die gepflegte unaufdringliche Eleganz eines reichen, weltbürgerlich gerichteten Hauses war. Da es ein reiches jüdisches Bürgerhaus war, ist der Ausdruck des Zivilisatorischen mit einer Lokalfarbe naheliegend. Das Zivilisatorische ist die Assimilation an den europäischen Kulturkreis und die Lokalfarbe die Assimilation an Berlin. Da das Zivilisatorische auch exakt und beherrscht ist, fiel der Mangel an Herz und Seele an der Malerei Liebermanns in dieser Zeit nicht auf. Man hielt die exakte äußere Form für preußisch. Bis Moeller van den Bruck den Begriff "Preussischer Stil" prägte, wußte man fast nicht mehr, was preußisch in der Kunst sei. Vielleicht hat Rathenau diesen Begriff, der im Krieg entstand, mit seiner raschen Intelligenz ergriffen und damit einen Mann seiner Rasse und seines geistigen Schlages ausgezeichnet und dadurch den ganzen Begriff fast entwertet. Das ist die Gefahr des Judentums, daß es in seinem Assimilationsstreben Bezeichnungen einer ihm zu innerst fremden seelischen Haltung sich zu eigen macht und dadurch verdünnt, wenn nicht entstellt oder umkehrt und so jene Unsicherheit der Urteilsfindung und Verschwommenheit der Begriffe erzeugte, die den kulturellen Bereich in der liberalistischen Zeit völlig vergifteten.

Man hätte die ganze Sinnlosigkeit des Wortes von der preußischen Kunst Liebermanns mühelos mit jenem leider berühmt gewordenen Wort Liebermanns leicht nachweisen können: Daß eine gutgemalte Kohlrübe wertvoller sei als eine schlechtgemalte Madonna. Wie ist das ganz undeutsche Prinzip des l'art pour l'art in Deutschland radikaler ausgesprochen worden. Hier begann das Artistentum der Malerei: Motiv und seelischer Gehalt sind nichts, die Malweise ist alles. Mit dem Impressionismus begann ja auch der Einbruch des l'art pour l'art in Deutschland. Es ist kein Zufall, daß an seinem Anfang ein großer jüdischer Künstler steht. Dieses Prinzip hat in seinen Auswirkungen die deutsche Kunst immer mehr zerstört, bis sie gar kein Verhältnis mehr zum Volk hatte, sondern nur noch eine Geheimschrift für Eingeweihte war, zerstörte Form und hilfloses Gestammel. Von dem Mann, der am Beginn dieser Entwicklung steht, der den Kampf gegen den seelischen Gehalt mit jenem Schlagwort einleitete, das eher berüchtigt als berühmt hätte werden müssen, sagte noch 1932 eine Korrespondenz, daß "der Name Liebermann - ebenso wie der Menzels - schon ein nationaler Begriff geworden ist und daß Liebermann noch viele Jahrzehnte den deutschen Malern mittelbar ein Führer sein werde". "Er ist den deutschen Malern mehr ein Verführer als Führer gewesen, denn das Handwerkliche, das Beharrliche ist nicht allein entscheidend. Entscheidend ist der deutsche Ausdruck der Kunst und der war bei Menzel, der war bei Leibl und war bei Trübner. "Er malte unscheinbarer, ehrlicher, wärmer als Leibl und Menzel" sagte ein anderer Rassegenosse und so lobten sie ihn gemeinsam über alle deutschen Künstler hinauf, und das deutsche Volk hielt ihn mit großen Teilen schließlich auch dafür. Und die Suggestion dieses mit Gewalt hochgetriebenen Urteils brachte es zuwege, daß noch im dritten Reich Bilder von Liebermann in eine Ausstellung nordischer Künstler gerieten. Menzel hatte die Vorherrschaft der Technik bei Liebermann sofort erkannt. Er hielt sie allerdings für gefährliche Frühreife. Sie war sein Wesen. Richard Die schrie schon in seinem 1930 erschienenen Buch über die deutsche Malerei der Gegenwart: "Alles im Werk von Liebermann kann man schließlich ableiten von Israels sowohl als von Menzel, Millet und Uhde. Es gibt keine unbekannte Seele bei Liebermann." Er sagt dann weiter: "Es fehlt (bei Liebermann) die Passion eines inneren Zwanges und der äußersten Verschärfung eines Schicksals. Ein großer Witz, eine kluge Schlagfertigkeit, ein Berliner Humor macht die Gestalt von Liebermann markant. Aber wo ist wirklich und wahrhaftig in seiner Kunst die Spannung u n s e r e s Leidens und u n s e r e r Erlösung? Nirgends."

Liebermann hat jahrelang die Sezession beherrscht und seit der Novemberrepublik auch die Akademie. Er war aber nicht nur der mächtige Präsident der Akademie. Die Novemberrepublik sah in ihm ihren künstlerischen Repräsentanten, wie sie in Thomas Mann ihren dichterischen Repräsentanten sah. Ihr weltbürgerlicher westlicher Nationalismus sah sich in dem Nationalismus dieser Künstler bestätigt. Liebermann hat diese Macht bedenkenlos ausgenutzt. Holde erzählt in seinen Lebenserinnerungen von dem Kampf der jungen deutschen Künstler in der Sezession vor dem Krieg gegen Liebermann.

der sie rücksichtslos beiseite drängte und nur sein Kunstideal von der gutgemalten Kohlruhe gelten ließ. Seine Kunst ist bei aller handwerklichen Sorgfältigkeit und aller Geistreichigkeit eine geschmacklerische Kunst, die nirgendwo die deutsche Kunst entscheidend berührt. Slevogt hat aus der impressionistischen Technik dank seiner Phantasie ein gestaltenreiches musikalisches Werk geschaffen, Corinth hat ihr mit seiner kraftvollen Leidenschaft eine glühende Farbigkeit abgerungen. Beide waren deutsche Künstler gerade in ihrem schöpferischen Protest gegen die bloße Technik. Darum war auch ihre Sprache deutsch. So wird sie auch von Späteren noch verstanden werden. Liebermanns weltbürgerliche Bilder aber werden bald vergessen sein. Man wird später nur noch wissen, daß ein von ihm geprägtes Schlagwort eine ganze Zeit in die Irre leitete.

Wilhelm Westecker.

Ein Rationalist unter den Malern

Zum Tode Max Liebermanns

Fast auf den Tag genau dreißig Jahre nach Adolph Menzel ist Max Liebermann gestorben. Wie jener in Berlin, das ihn geboren, und in dem überbiblischen Alter wie der Maler Preußens, der jung aus Breslau in die preußische Hauptstadt gekommen war. Menzel hat den jungen Maler in seinen Anfängen geschätzt, er hat die besondere Klaue erkannt, hätte sie gerne in seinem Sinn gestützt und dressiert. Sie wußte aber schon um den eigenen Griff. Vincent van Gogh, der Holländer, jünger als Liebermann und 45 Jahre vor ihm erloschen, ist als junger Künstler ein Bewunderer des Berliners geworden, dem Holland zu einer zweiten, menschlichen und künstlerischen Heimat geworden war.

Zufällige Tatsachen, gewiß. Aber sie haben fast sinnbildlichen Wert. Zwischen Menzel, dem großen Realisten, der sich nie an das Abbilden der Natur ganz verlor, weil ihm, übergeordnete Inhalte zu gestalten, Selbstverständlichkeit, zwingende Notwendigkeit jenseits aller Formfrage war, und dem Ausdruckskünstler van Gogh, der Formen sprengend und neue Formen schaffend, innersten persönlichsten Erlebnissen zuckende, flammende Bildgestalt gab, steht zeitlich, kunst- und geistesgeschichtlich Max Liebermann, der Naturalist, der Maler objektiver Tatbestände, zufälliger Ergebnisse. Ein Rationalist, ein Künstler der Einsicht und Ueberlegung, der nervösen Eindringlichkeit und scharfen Blicksicherheit, dem das Formale immer alles, das Dargestellte meist nichts, immer aber wenig gewesen ist. Ein meisterlicher Könnler, der in einer Zeit schwächlichen Romantisierens, ob es im flauen Historienbild oder im süßlichen Genre sich breit machte, die Sachlichkeit in nüchternen, doch auch in strenger Art auf seine Fahne schrieb. Für weltanschauliche, geschweige denn religiöse Inhalte ist in seinem Schaffen kein Platz gewesen. Sein Naturalismus war wesentlich materialistisch von der Wurzel her bedingt. Seine Konsequenz so stark, daß er sich Gefühle oder Stimmungen und erst recht nicht Tendenz gestattete. Wiewohl er hart Arbeitende, Freudlosigkeit und Trostlosigkeit des Daseins, Waisen und dem Grabe sich zuwendende Menschen oft gemalt hat, klagt er nie an, versagt sich Mitleid und Mitgefühl, bleibt immer in der Distanz, kühl, beherrscht, sachlich feststellend, wie unberührt.

Er malte nicht weil er ein Vergnügen daran hatte; es ist ihm nicht einmal leicht geworden, er wußte, was Kampf um die Form bedeutet, was und wieviel dieser Kampf vom ernsten Künstler fordert. Unbeugsamer Arbeitswille verband sich in ihm mit geistiger, intellektueller Leidenschaft, er verstand zu fechten, wo immer es ihm nötig schien, er hat es sich auch selbst nicht leicht gemacht. Tut man dem toten Maler Unrecht, darf man verschweigen, daß dieses Mühen eines siebzig Jahren der Kunst geweihten Lebens doch letztlich um die Schale, nicht um den Kern geführt worden ist? Um eine schöne, kostbare Schale zwar, die Frucht und Kern noch ahnen ließ, aber nicht mehr. Zum Wesen der Dinge wollte er nicht vordringen, er konnte es wohl auch nicht, weil es ihm, von seiner geistigen Struktur her, versagt sein mußte.

So hat er sein Leben lang an die Haut des Seins, an die Oberfläche /sich/ der sichtbaren Welt gehalten. Er wollte nur malen, was er sah, und, wie er sah. Deshalb war er fast vorbestimmt für jene Malweise, die wir "Impressionismus" nennen, ein Begriff, der mit "Eindruckskunst" nur unzulänglich übersetzt ist. Nach den starken Anfängen seiner jungen Jahre, die er vielleicht nie wieder

erreichte, nach der Lehre Millets und der Holländer, vor allem Josef Israels', ging er in die Schule der Franzosen, Manets und Degas, des kältesten der Impressionisten an der Seine, und wurde, nicht mehr jung, ihr eifriger Schüler. Er eignete sich ihre neue Technik an, das neue Sehen der Natur, das Schauen der Dinge und Erscheinungen im Schwingen des Lichtes und der Atmosphäre, den Bildaufbau aus lauter einzelnen, kleinen und kleinsten Farbwerten. Nur war er nicht Franzose genug, im Aufnehmen jenen Zauber des Sinnlichen Bild werden zu lassen, der die Werke jener Künstler so schimmernd, so lichtgesättigt und farbenleuchtend macht. Er hatte Geist und Geschmack, besaß eine nervöse, auf feinste Valeurs reagierende Sensibilität, aber er nahm sich so sehr in Zucht, daß er in seinen Bildern die Antpersönlichkeit zum obersten Grundsatz erhob. Das ist eine besondere Leistung innerhalb des impressionistischen Naturalismus, das macht ihn unverwechselbar, darin sehen wir auch seine Begrenzung. Seine Verdienste sind schon historisch geworden, werden heute nur noch historisch gewertet und empfunden. Die jüngere Generation bildender Künstler wußte, bei allem Respekt vor dieser scharf profilierten Figur, daß die letztlich für sie entscheidend gewesen maltechnischen Probleme sie selbst kaum noch etwas angingen, daß es im Grunde vergebene Mühe gewesen war, zu versuchen, den Impressionismus in Deutschland einzupflanzen. Die Kunst des schönen Scheins gedeiht nicht in unserm Boden, steht fremd in unserer Landschaft, alle großen Deutschen "Impressionisten" wollten und konnten sich mit dieser, ihrem Wesen nach technisch bestimmten, Malweise nicht gebnügen. So ist die Zeit unerbittlich über sie und ihre Propheten hinweggegangen und lange schon über ihren ersten, Max Liebermann.

F.R.Mennier.

vgl. Badischer Beobachter (Karlsruhe)
4. u. 16. 2. 1935

Max Liebermann †

"Einer von Menzels Freunden war auch Max Liebermann"; diese bezeichnende Äußerung, zufällig vernommen, ist falsch mit einem richtigen Kern. Menzel hat den jungen Liebermann sehr drastisch anerkannt ("... s'n Bild malt man mit fuffzich"); der Meister von 1815 lebte in einer anderen Welt als der von 1847. Liebermann, Sohn eines jüdischen Patrizierhauses des Berliner Biedermaier, begann als Schüler Steffecks. Nüchterne Klarheit und Handwerkstreue bekam er mit. Sein Eigentum die rücksichtslose, unbestechliche Sehweise, der Wille zur Sache, die Kraft zur Einzelheit. Menzelsche Eigenschaften. Die französischen Impressionisten gelten als seine Anreger. Hebrichtig. Das Soziale, der Wirklichkeitssinn lag in der Zeit. Liebermann mußte diesen Weg gehen, der zum Realismus, zur Unerbittlichkeit führte. Doch Liebermann wurde nicht Ankläger, sondern Schilderer. Er sah die Farbe durch den Filter des Lichts; darum zog es ihn hinaus in den Alltag, in die Großstadt, in das Berlin, wie es Max Kretzer darstellt, in die Winkel von Amsterdam. Der Sinn für das Wesentliche im Bild schützt Liebermann vor der Kleinlichkeit der Naturalisten. Er faßt mit seinem scharfen Blick das Geringe und wertet es aus. Etwas Drängendes gerät in sein Zeichnen, sein Schattieren, sein Lichtgeben herein. Er verhöhnt den Malerprofessor durch seine Großzügigkeit. Das Leben selbst packt er an; was ihn von Menzel trennt, ist sein Temperament. Der Natur, nicht dem Naturalismus gehört sein Werk. Sein Können wächst, sein Wille zum Scharfsehen bleibt sich gleich. Unakademisch, nimmt und hält er die äußere Machtstellung, die er erzwingt; seine Kunstpolitik ist sein vergänglichstes Werk, oft negativ. Er zeichnet und malt alle Welt - eine Weltanschauung gestaltet er nicht (wie Rembrandt mit dem Helldunkel). Könnenhaft ist die feste Basis seiner Kunst - unbestreitbar, auch für seine Gegner. Berliner Witz und romantische Ironie sind Quellen seiner unerbittlichen Klarsicht. Er war in seiner kompromißlosen Art bodenständig. In seinem Elternhaus, am Brandenburger Tor, hat er die erlebten Jahrzehnte gestaltet - Natur als Natur, Menschen als Zeugen seiner und ihrer Zeit - und ebenhier ist er, seit zwei Jahren zurückgezogen, weiterschaffend im achtundachtzigsten Jahr gesorben. Seine Meisterschaft bleibt, auch wenn wir seine Zeit, seine Ära überwinden.

E.H. Ortel.

Aus: Berner Tageblatt vom 12. Febr. 1935

Max Liebermann 1847 - 1935

Ein großer Maler ist gestorben. Mit 88 Jahren hat Max Liebermann ein Alter erreicht, an dem der Tanz einer aufgewühlten Zeit nur wie von ferne heranzureichen pflegt. Wie sarkastisch wird der berühmte Spöttermund gelächelt haben, als man ihm - wie Zeitungen meldeten - noch vor wenigen Monaten das Malen "untersagen" wollte! Max Liebermann hat seine Rasse nie verleugnet; wie bemüht daher die Angriffe der letzten Zeit, die diesem Patriarchen seiner Kunst längst nichts mehr anhaben konnten. Die Zukunft wird ihn vielleicht nicht zu den deutschen Malern zählen. Aber den Rang eines Vollblutmalers von Format wird sie ihm kaum anfechten.

Max Liebermann ist in Berlin 1847 geboren, somit Altersgenosse Camille Pissaros und Gauguins (*1848). Er durchlief die Lehre des Berliners Steffek und die Kunstschule in Weimar; ein Ausflug nach Düsseldorf vermittelte ihm den ersten, fortzeugend nachhaltigen Eindruck; im Atelier von Munkácsy sieht er das eben vollendete Bild "Charpiezupferinnen". Die Bewunderung des jungen Künstlers für dies nachmals weltberühmte, heute um so vergessene Bild zeigt sich im gegenständlichen Charakter seiner ersten größeren Komposition ("Gänserspinnerinnen"). 1872 erfolgt die Reise nach Paris. Dort findet er - kurz nach dem Krieg - persönlichen Anschluß nur an Munkácsy; die Ateliers der eben hart um ihre Existenz kämpfenden Impressionisten bleiben ihm verschlossen. Seine Vorbilder sind Millet und Courbet; sein 1874/75 entstandenes Bild "Arbeiter im Rübenfeld" erinnert stark an das Hauptbild Courbets, an das "Begräbnis zu Ornans". Von 1874 an verbringt er jeden Sommer einige Monate in Holland. Volk und Landschaft üben starke Wirkung auf ihn aus; der bedeutendste holländische Maler des früheren 19. Jahrhunderts, Josef Israels, wird für die Bildung der persönlichen Form Liebermanns (wie auch für van Gogh) bedeutsam. 1878 verläßt er Paris und geht über Tirol und Venedig nach München. Dort vertieft sich der lange schon wirksame Einfluß des nur drei Jahre älteren Leibl zur zeitweise führenden Macht. Die wichtigsten Werke aus dieser Zeit: "Christus im Tempel", die "Bleiche" (1883) und der "Münchener Biergarten" bilden eine Gruppe, die zeitweise stark an Bilder eines andern Altersgenossen Liebermanns, Renoirs, erinnern.

Aber erst nach der Uebersiedlung nach Berlin (1884) erfolgt die eigentliche Rezeption des französischen Impressionismus. Die berühmten Werke aus dieser ersten Berliner Zeit, die "Frau mit den Ziegen" und die "Netzflickerinnen" zeigen noch die starke, oft monumentale Raumwirkung der vorangehenden, von Leibl beeinflussten Münchener Werke; aber die Lichtführung und Flächenkomposition haben sich gründlich gewandelt. Dabei verfolgt Liebermann einen durchaus klaren, nur ihm eigenen Weg; das zeigt sich an der raschen Ueberwindung einer flüchtigen pointillistischen Episode (2. Fassung des "Schweinemarktes"). Nun folgt auch die äußere Anerkennung: trotz allerhöchster Abneigung erhält Max Liebermann an der Berliner Ausstellung 1897 die große goldene Medaille und den Professortitel. 1898 wird er Präsident der Akademie, im folgenden Jahr wählt ihn die neugegründete Berliner Sezession zu ihrem Oberhaupt. Seine Malerei wird nun zum erstenmal stark bewegt ("Judengasse"). Seit 1914 malt er fast nur noch Motive aus dem Garten und der Umgebung seines Landhauses in Wannsee. Nie aber kommt es zur Eintönigkeit und Stillstand, seine Kunst ist bis ins hohe Alter frisch und lebensvoll, geistreich und großzügig geblieben.

Man hat Liebermann den einzigen halbwegs konsequenten Impressionisten Deutschlands genannt. Diese Kennzeichnung trifft erst seit Mitte dieses langen, reichen Malerlebens zu. Nur in ihm vollzog sich die unmittelbare, durch die deutsche Schulung an Menzel und Leibl wohl vorbereitete Berührung mit der Kunst der Impressionisten Frankreichs, zu deren Hauptgruppe (Sisley, Monet, Pissaro) er im Verhältnis eines generationsmäßig späten Mitkämpfers steht. An vorderster Stelle stritt er im Bund mit einflussreichen Schriftstellern wie Meier-Gräfe und Karl Scheffler gegen die Akademisten, Salon- und Hofmaler der Jahrhundertwende. Als Maler blieb er freilich allein. Seine Rasse war in Deutschland und sonderlich in Berlin seit jeher für westliche, weltstädtische Kultur und Kunst empfänglich; von den deutschen Malern ging darin keiner so weit wie Liebermann, auch wenn sie sich zeitweise, wie Corinth und Uhde, damit äußerlich berührten. Heute werden seine Werke vielmehr eine Zeitlang von ihren Ehrenplätzen an den Wänden deutscher Galerien verschwinden. Dort, wo solche Museen den alleinigen Ehrgeiz haben, das Wesen ausgeprägt deutscher Kunst gesammelt zu vermitteln, wird die Lücke freilich nicht groß sein. Man wird die besten Bilder Liebermanns doch wieder hervorholen, denn sie sind viel zu gut gemalt, um einfach aus dem Bewußtsein der Gegenwart abkommandiert werden zu können. Das Werk dieses Malers gehört heute zur europäischen Kunst so gut wie etwa die Bilder Pissarots, dessen Vater Jude und dessen Mutter Kreolin war.

Wer immer sich mit deutscher Kunst befaßt, stößt letzten Endes auf ihr eigentümlich gebrochenes Verhältnis zur Außenwelt. Ihr Wesen geht im Entscheidenden über die sinnlich faßbaren Formwerte hinaus und will ausdrücken, was von der Netzhaut allein nicht wahrgenommen werden kann. In diesem tiefern Sinn hat der Großstädter Max Liebermann mit deutscher Kunst nicht viel zu schaffen. Man könnte sagen, daß er die verbrauchte Gattung der Künstleranekdote entschieden stärker befruchtet hat als die deutsche Malerei. Aber wer Kunst von Können ableitet und einen Maler nach deren unmittelbaren Qualität seiner Malerei beurteilt, wird den Tod Max Liebermanns mit dem Wort begleiten, das diesen Zeilen voransteht: ein großer Maler ist gestorben.

P.H.

Professor Max Liebermann †

Prof. Dr. Max Liebermann, der frühere Präsident der Preussischen Akademie der Künste, ist am Freitag im 88. Lebensjahre gestorben.

Daß uns die Malerei Max Liebermanns vom Boden einer rassistisch verbundenen Kunstanschauung völlig fernsteht, wäre als sachliche Feststellung vorauszuschicken. Liebermanns Malerei, Jahrzehnte sehr überbewertet, ist eine typische Reflexkunst insofern, als Liebermann durch und durch ein Epigone des französischen Impressionismus war. Seinem Einfluß ist es ganz besonders zuzuschreiben, daß die an der Oberfläche der Dinge haftende Anschauung des Impressionismus, das undeutsche "L'art-pour-l'art"-Prinzip, eine solche Verbreitung finden konnte.

Man kann auch als allgemein bekannt voraussetzen, welche eigenwillig despotische Rolle Liebermann im Berliner Kunstleben gespielt hat. Sein großer Einfluß begann noch vor dem Kriege, auf dem Boden der von ihm zu einer Spaltung geführten Sezession, und dieser Einfluß stieg noch nach dem Kriege in ganz besonderem Maße, indem Liebermann als der Künstler des marxistischen Staates zum Präsidenten der Akademie aufstieg.

Von dieser Machtposition aus, die er bis zum Jahre 1933 behauptete, war Liebermann der absolute Herrscher des Berliner Kunstlebens. Sein zynischer Witz, der sich gegen alles irgendwie Nationale oder Völkisch-Gebundene in der Kunst wandte, hat ihn vielleicht berühmter gemacht als seine Malerei, die zuletzt immer leerer und äußerlicher wurde. Es kann nicht unerwähnt bleiben, daß Liebermann aus einer inneren Inkonsistenz heraus nur intolerant gegen alle Verfallserscheinungen der Kunst war, denen er als Akademiepräsident Tür und Tor öffnete.

Liebermann war sicherlich eine Persönlichkeit, welcher Art und welcher Richtung, das festzustellen, wollen wir der späteren Geschichtsschreibung überlassen. Wir können nur feststellen, daß er ganz war, was er war - und daß er nur seinem Wesensgesetz nach gewirkt hat.

Max Liebermann gestorben

Prof. Dr. Max Liebermann, der frühere Präsident der Preussischen Akademie der Künste, ist am Freitag im 88. Lebensjahre gestorben.

Mit Max Liebermann findet eine Epoche der Malerei des 19. Jahrhunderts ihren Abschluß. Die strenge Schulung bei Karl Steffek, die Kenntnis von Menzel gab dieser Begabung die Richtlinien für den Beginn einer Entwicklung, die durch Frankreich (unter Munkaczy), dem Mutterland des Impressionismus, dann durch Holland weitere Schulung erfuhr.

In schnellem Aufstieg sicherte sich der junge Künstler sich mit Gemälden wie z.B. die "Gänserupferinnen" der Berliner Nationalgalerie seinen Ruf, ein Werk, was Menzel zu dem Ausruf veranlaßte: "Sind Sie der Mann, der das ausgezeichnete Bild gemalt hat? - Das sollte man Ihnen um die Ohren schlagen. Mit 50 Jahren können Sie so malen, aber nicht als junger Mensch!"

Dem L'art pour l'art Frankreichs stand der nicht leicht entflammbare Geist des Berliners gegenüber, dem das Sachlich-Preussische seiner Vaterstadt zumindest gleichviel bedeutet, wie der malerische Abglanz einer schönen, blühenden Welt. In Liebermanns Zeichnungen spricht sich dies aus, in seinen Landschaftsbildern lebt die westliche Anschauung weiter, im Bildnis geht er mit geistreichem Schürfsinn auf die Persönlichkeiten ein. Viele seiner Arbeiten werden als wertvolle Zeitdokumente fortleben.

Jetzt vollendete sich dies Dasein, das allen äußeren Erfolg in sich barg. Als langjähriger Präsident der Akademie der bildenden Künste, als Präsident der Sezession wußte Liebermann die künstlerischen Kräfte heranzuziehen, die sich seinem diktatorischen Willen fügten, der jüngeren deutschen Kunst stand er ablehnend gegenüber.

v.B.

Max Liebermann †

Im 88. Lebensjahre ist Max Liebermann, der frühere Präsident der Akademie der Künste und Gründer der Berliner Sezession, in seiner Geburtsstadt Berlin gestorben.

Ein großer Künstler ist mit Max Liebermann dahingegangen. In einer Zeit, in der die offizielle Kunst sich mehr oder weniger in der Nachahmung vergangener Stilarten erschöpfte, richtete Liebermann seinen kühlen, aber sicheren Blick auf die Welt des Alltags und malte nichts anderes, als was er sah, und alles so, wie er es sah. Kühl und nüchtern ist seine Kunst, entsprechend seiner Art, bis zuletzt geblieben. Seine Bilder sind nicht seelische Offenbarungen, sie suchen weder ein deutsches noch ein anderes Ideal; sie wollen nur den unmittelbaren Eindruck der Natur wiedergeben, wie sie im Licht des hellen Tages sich spiegelt. So wurde Max Liebermann der Führer der impressionistischen Malerei in Deutschland, selber durch Künstler der gleichen Richtung in Frankreich, Belgien und Holland beeinflusst. Heute sind wir über den Impressionismus hinaus, suchen im Bilde nicht nur flüchtige malerische Eindrücke, sondern zugleich Sinn und Seele. Aber man wird es Liebermann nicht vergessen, daß er zu einer Zeit, wo es not tat, das sachliche Sehen in den Vordergrund gestellt hat. Und ein zweites, was ihm seinen Wert gibt: er war ein Maler des Alltags und der Arbeit, wenngleich ihm auch hier mehr der optische Eindruck lockte als der Drang, der Würde der Arbeit ein Denkmal zu setzen.

Bilder, wie seine "Holländischen Weisenmädchen", die "Flachscheuer" oder die "Netzflickerinnen", das "Altmännerhaus in Amsterdam", aus späterer Zeit auch die "Polospieler" oder "Reiter am Strand" werden, ebenso wie verschiedene Porträts und aus der letzten Zeit seines Schaffens die Motive aus seinem Garten am Wannsee, ihre Bedeutung behalten.

Max Liebermann gestorben

Zum Tode des großen Impressionisten.

Der Maler M a x L i e b e r m a n n , der am 20. Juli d.J. seinen 88. Geburtstag gefeiert hätte, ist am Freitagabend gestorben. Seine bedeutendsten Gemälde, die "Flachsscheuer", die "Gänserupferinnen", die "Waisenmädchen", die "Schusterstube", bilden einen beachtlichen Bestand aus der Uebergangsepoche zur jüngsten Neuzeit in der Berliner Nationalgalerie. Bis 1933 war er Ehrenpräsident der Akademie der Künste; seine witzigen Anekdoten gehen heute noch durch die Künstlerschaft. Seine Tätigkeit seit 1898 als Mitgründer der Berliner Sezession hat diesem Verein den Weg gewiesen und hat auch der freien Entfaltung der modernen Kunst in Deutschland bis in die jüngste Gegenwart den Weg geebnet.

Liebermann ist der Repräsentant des neueren Impressionismus bei uns geworden. In den Jahren der Jahrhundertwende stand er im Mittelpunkt der damaligen Kunstdiskussion. Bis 1917 war dieser Kampf schuld, daß laut der Weisung Kaiser Wilhelm II. zu den beiden ersten von Jordan und Tschudi schon erworbenen Gemälden, den "Gänserupferinnen" und der "Flachsscheuer", nichts hinzugekommen ist. Erst gegen Ende des Krieges wurde dann der große Teil des anderen Liebermann-Besitzes noch erworben - zu einer Zeit also, als die darin vertretene Richtung des Impressionismus gerade durch den Expressionismus abgelöst worden war.

Liebermann, ein geborener Berliner, stammte aus einer wohlhabenden, ansässigen, jüdischen Familie, die ihr Haus am Pariser Platz hatte, wo auch später der Sohn seine Wirkungsstätte aufschlug. Er war ein geistig aufgeschlossener Mensch, der ein Haus hielt, das für alle künstlerisch und geistig interessierten Leute offenstand, obgleich Max Liebermann recht scharf und einseitig seine Standpunkte vertrat. Seine Schmeichler nannten ihn den "heimlichen Kaiser", wahrscheinlich um den Gegensatz zwischen ihm und dem Regenten zu unterstreichen. Von Hause aus begütert, konnte der Maler den Kampf um Anerkennung und zur Verteidigung seiner Ansichten in der Öffentlichkeit ohne wirtschaftliche Not durchhalten, denn er hatte Zeit und Geld genug, zu warten, bis sich beides durchgesetzt hatte.

M a x L i e b e r m a n n ist ein typisch e u r o p ä - i - s c h e r M a l e r , mußte es seiner Abstammung und seiner Zeitverbundenheit auch sein. Er hatte nach kurzer Lehrzeit bei Steffek in Berlin fünf Jahre in der Kunstschule in Weimar zu den Belgiern P a u w e l s und V e r l a t Beziehungen aufgenommen und damit zur belgischen Naturalistenschule. 1873 bis 1878 war er in Paris mitten unter den Neuerern von der Seine. Den Haupteinfluß auf ihn nahm dort aber - neben M i l l e t - der Ungar M u n k a c s y auf ihn, der mit den Belgiern verwandt war. Dann ging er über München - damals durch L e i b l vor allem wichtig -, 1884 zurück nach Berlin. Jeden Sommer sah man ihn in Holland. Dort sind auch seine wichtigsten Innen- und Außenbilder entstanden. Seine Malweise lockerte sich mehr

((Foto-Reproduktion: Liebermann-Kopf nach rechts blickend; kein Hinweis auf den Fotografen))

und mehr auf. Und seine späteren Studien aus seinem eigenen Hausgarten und die vielen Porträts, unter denen nicht wenige ihn selbst zeigen, rücken nahe heran an den, der ihn eigentlich ablöste: an Lovis Corinth.

Liebermann malte "das, was er sah". Schon in der Auswahl der Stoffe lehnte er alles "Besondere", Theatralische, Pathetische ab. Der Alltag war ihm Glück genug für sein Malerauge. Er beließ alle Gegenstände in der Ruhe, die sie von Natur aus haben. Er ließ sie aus ihrem erschaubaren Sein auf sich wirken. Aber er war kein Naturalist, der aus dem Realismus eine Weltanschauung machte, sondern einer, der staunend ständig neue Licht- und Luft-Entdeckungen machte vor seinen Objekten.

Er löste die festen Formen, das "Zeichnerische", völlig in Farbimpressionen auf und gewann dadurch einen Reiz der Oberflächenwiedergabe, wie er bis dahin unerlebt war.

Als er einmal einen Prominenten porträtierte und dem um die "Ähnlichkeit" bangte, tröstete ihn Liebermann: "Seien Sie ganz beruhigt! Ich male Sie ähnlicher als Sie sind!" - Und als Richard Dehmelt an seinem Porträt herumkritisierte, gab er ihm schlagfertig zu verstehen: "Nu verlangen Sie nur noch, daß es "Papa" und "Mama" sagt!" - Als der alte Gebhardt in Düsseldorf mit Liebermann vor dem bekannten Bild eines "Jungen Mannes mit roter Jacke" von Cézanne stand und der andere bemängelte, der eine Arm sei zu lang geraten, da wußte der Berliner auch da einen Rumpf: "Der Arm ist so gut gemalt, daß er gar nicht lang genug sein kann!" Diese drei Liebermann-Anekdoten besagen mehr über seine Art als lange Abhandlungen.

H.B.

Professor
Max Liebermann †

Berlin, 9. Febr. Professor Dr. Max Liebermann, der
frühere Präsident der preußischen Akademie der Künste, ist am
Freitag im 88. Lebensjahre gestorben.

Max Liebermann wurde am 20. Juli 1847 in Berlin geboren. Als Fünfzehnjähriger hatte er bereits die Absicht, Maler zu werden, und nahm Unterricht bei dem Pferdemaler Steffek. Von Steffek ging er zu Munkaczy nach Weimar und von hier über München 1875 nach Paris. Hier geriet er ganz unter den Einfluß der großen Franzosen Manet, Courbet, Millet und ergab sich dem Plainairismus und arbeitete ihn zu seinem eigenen Stil um. Später ließ er sich dauernd in Berlin nieder, wo er bald zu einem der bekanntesten Helllicht-Maler in Deutschland wurde. Er gründete mit Leistikow u.a. die Berliner Sezession (1898). Später wurde er zum Präsidenten der Berliner Kunstakademie gewählt. Zu seinem 80. Geburtstag wurde ihm der Adlerschild des Reiches und die Goldene preußische Staatsmedaille verliehen; die Friedensklasse des Pour le mérite hatte er bereits früher erhalten. Die Stadt Berlin hat ihn zum Ehrenbürger ernannt. Im Mai 1933 ist Liebermann aus der Akademie ausgetreten.

Max Liebermann †

Mit Max Liebermann ist ein Maler von allgemein-europäischer Geltung dahingegangen. Sein Werk ist nur zu verstehen, wenn man es in der geschichtlichen Entwicklung betrachtet, in der er wirkte. Er durfte sich als den echten Erben Menzels betrachten, und durch Menzel hängt er wiederum mit den tapischen Berlinern, mit Krüger und Chodowiecki zusammen. Wie diese ist er gänzlich unromantisch; ihm fehlt das Pathos, das Kostüm, die schöne Gebärde. Nur hat sich bei Liebermann das Berlinertum - der veränderten Stellung der Hauptstadt entsprechend - zu einem bewußten Weltbürgertum geweitet. Was Thoma aus Gründen, die letztlich in seiner deutschen Gemütsstiefe zu suchen sind, nicht gelingen konnte - Liebermann gelang es. Geschichtlich gesehen wurde er zum berufenen Ueberwinder einer Malerei, die das Geistige anstatt in der Handschrift im Einfall suchte, und damit zum Führer der jungen, in die Weite strebenden Malerei vor der Jahrhundertwende.

Ein mit der Stilentwicklung der beiden letzten Dezenien aufgekommene Dogma will nun allerdings wissen, daß der Impressionismus auf einen platten Abklatsch der Wirklichkeit hinauslaufe. Die beste Widerlegung ist wohl Liebermann selber. Er hat es mehr als einmal in Wort und Schrift ausgesprochen, vor allem aber durch sein Werk bewiesen, daß, je naturalistischer eine Malerei sei, desto phantasievoller sie auch sein müsse, daß ein gutes Bild ein solches sei, das "gut gedacht" ist. Nur sah er das Walten der Phantasie, die wie das Genie eine Gabe der Götter ist, nicht im Was, sondern im W i e. Das klingt heute unter vernünftigen Menschen schon einigermaßen banal. Als Liebermann in die Arena trat, war es eine Kampfansage gegen die herrschende Richtung. Nur ist es irrig, zu meinen, mit dem damals allzu oft wiederholten Satze: "zwischen einer gutgemalten Madonna und einer gutgemalten Rübe besteht kein Qualitätsunterschied" sei dem Idealischen oder der Phantasie im Kunstschaffen der Krieg erklärt und eine grob naturalistische Darstellung empfohlen worden. Seine Bilder sind genau so konstruktiv, genau so durchdacht im Aufbau wie jedes andere gute Gemälde. Nur daß ihnen alles Bewußte, Entwürfte und die Geste der Programm-Malerei fehlt. Denn wirklich verbindet sich hier mit dem großen Stil die schlichteste Natürlichkeit der Erscheinung. All diesen Gänserupferinnen, Spinnerinnen, Konservenmacherinnen, all den Waisenmädchen und Altmännern, die Liebermann so gern gemalt hat und die in fast allen Gelerien von ihm zeugen, mögen bestimmte optische Erlebnisse zugrunde liegen. Aber gerade darin besteht das Eigenartige seiner Kunst, daß alles Modellmäßige, alles Einmalige doch immer wieder im S t i l aufgegangen und in der endgültigen Bildwirkung seines Zufallscharakters restlos entkleidet ist.

Aus altem jüdischen Patriziat stammend, mit dem ganzen Skeptizismus seiner Rasse begabt, dazu noch Berliner nach Geburt und Neigung, schien er zum Vorkämpfer und dann Testamentsvollstrecker des französischen Impressionismus in Deutschland geradezu vorbestimmt. Ein längerer Pariser Aufenthalt (1873-75), der ihn mit der Schule von Barbizon in Berührung brachte, wirkte entscheidend. Er wurde durch eine Reise nach Holland 1876 ergänzt, wo hauptsächlich Israel nachhaltigen Eindruck auf ihn ausübte. Die nächsten Jahre sehen ihn dann wieder abwechselnd in Paris, in Berlin und in München, wo er Uhde nahe trat. Eine Reise nach Italien Ende

der siebziger Jahre blieb ohne nachweisbaren Einfluß. Auch dieses negative Erlebnis ist bezeichnend für ihn. Die große pathetische Gebärde der italienischen Kunst und Landschaft lag seiner Natur nicht. 1884 siedelte er für den Rest seines Lebens nach Berlin über. Vielleicht trieb ihn eine kluge Berechnung an die Spree. Die Konjunktur schien günstig, und er hat sich nicht getäuscht. Die Gründerjahre waren überwunden - wenn auch nicht gerade glücklich -, einem Künstler von der Art Liebermanns boten ihre Nachwirkungen unbegrenzte Möglichkeiten, und so hat er es verstanden, dem künstlerischen Berlin zwischen 1890 und 1910 den Stempel seines Geistes aufzudrücken. Die Gründung der ersten Berliner Sezession war sein Werk. Als er später sah, daß im Kampf der neuen mit der alten Strömung seine Schöpfung als einheitliches Ganzes nicht mehr zu halten war, hat er die Spaltung durchzusetzen geübt und sich noch einmal an die Spitze der alten Phalanx gestellt. Der jungen, aus den Tiefen des deutschen Wesens machtvoll emporbrechenden Kunst eines Nolde, Heckel u.ä. hat er nicht nur kein Verständnis gezeigt, sondern sie, wo er nur konnte, zu unterdrücken versucht.

Daß er sich in seinem Kampf gegen die Jungen schließlich doch verrechnete, können wir nicht bedauern. Die Ueberwindung der "Aera Liebermann" war die Voraussetzung zu einer neuen und starken deutschen Malerei.

E.v.N.

Aus: Berliner Lokal-Anzeiger vom 9. Febr. 1935, Nr. 35a

Zum Tode
von Max Liebermann

Der Maler Professor Max Liebermann ist, wie wir bereits im größten Teile unserer heutigen Morgenausgabe gemeldet haben, gestern im 88. Lebensjahre gestorben.

Der äußere Lebensweg Max Liebermanns ist so bekannt, daß man nur kurz an ihn zu erinnern braucht. Im Jahre 1847 in Berlin geboren, wurde Liebermann Schüler von Steffek, war dann in Weimar, reiste nach Holland und verweilte von 1873 bis 1878 in Paris. Knapper Aufenthalt in Italien, sechs Jahre München, seit 1884 dauernd in Berlin. Bis 1933 Mitglied der Akademie, deren Präsidium er von 1920 ab über ein Jahrzehnt innehatte. Die Museen in Berlin und in Hamburg bergen die für die Erkenntnis seines Wesens wichtigsten Werke, den besten Ueberblick über sein Schaffen gestattete die Ausstellung der Akademie im Jahre 1927, mithin zu Liebermanns 80. Geburtstag. Genau hundert Gemälde waren damals vereint.

Von jenen hundert Gemälden hatten nicht weniger als fünfundzwanzig zum Thema den "Garten", Natur, gleichsam aus zweiter Hand, eine Landschaft zurechtgestutzt von der gewandten und geschäftigen Schere der Zivilisation. Und im eigentlichen Sinne "zivilisiert" erscheinen auch die Menschen in Liebermanns Bildnissen, ohne eine Spur jener Dämonie, wie sie etwa Corinths späte Werke hervorbrechen lassen.

Und noch eines lehrte jene Ausstellung deutlich. Nämlich, daß die frühesten Gemälde auch seine Stärksten waren. Ganz ähnlich wie Hofmannthal war Liebermann eine frühe und frühfertige Begabung. Wohlhabend, intelligent, beweglich begriff und ergriff er sehr schnell die Dinge, die zumal in den siebziger und achtziger Jahren in der europäischen Luft lagen. Es war die Zeit, die sich selbst den Namen des "Impressionismus" verlieh. Eine Zeit, die in berechtigtem Abwehrkampfe stand gegen erblassende Akademie und verniedlichte Romantik. Aber die Waffen zu diesem Kampfe bezog Max Liebermann nicht aus der Tradition Deutschlands - dies wäre durchaus möglich gewesen -, sondern vornehmlich aus Paris. Thoma, Corinthe, Slevogt, die jeder auf seine Weise, sich zu wehren suchten, gerieten in Liebermanns Schatten. Es ist noch nicht lange her, daß man weiß, wie sehr ihn jeder von diesen Dreien überragt!

Der äußere Weg war nicht ohne Glanz. Hier hat Liebermann alles erreicht, was ein Künstler nur erreichen kann. Sein persönlicher Einfluß war dank seiner Intelligenz in manchen Jahren außerordentlich. Fleißig und zäh hat er mit seinem Pfunde gewuchert, aber er blieb doch der Mensch zwischen den Grenzen. FD

Im Alter von 88 Jahren

Max Liebermann
gestorben

Der "aler Professor Max Liebermann ist gestern
im 88. Lebensjahre gestorben.

Im heute fast schon sagenhaften Jahre 1847 wurde Max Liebermann in der damals noch recht bescheidenen preußischen Residenz Berlin geboren als der Sohn eines recht wohlhabenden Kattunfabrikanten, der von der künstlerischen Neigung seines Sohnes keineswegs entzückt war. Steffek war sein erster Lehrer, "Die Gänserupferinnen" der erste Erfolg. Menzel sagte zu dem Fröhreifen: "So etwas malt man mit 50 Jahren, aber nicht in Ihrem Alter." Von 1873 bis 1879 war Liebermann in Berlin Paris. Dort empfängt er entscheidende Anregungen vor allem durch den Ungarn Munkacsy. Manet, Renoir, Cézanne waren damals die "Jungen". Drei Monate Holland erschließen die alten niederländischen Meister. Franz Hals wird Liebermanns Leitstern, nicht Rembrandt! Eben dies ist bezeichnend. 1884 kehrt er für immer nach Berlin zurück. Seine äußeren Erfolge sind bekannt. Der Schlußstein war die Präsidentschaft der Preussischen Akademie der Künste, von der er vor zwei Jahren zurücktrat. Der Jugend, die nicht so wollte wie er, bezeugte er seine Abneigung bis zu dem Wort: "Der Künstler, der auf die Darstellung der Erscheinungen verzichtet, ist ein Idiot." Fleiß und Intelligenz ließen ihn vieles erreichen, aber die unmittelbare Vision, das geistige Schauen des inneren Auges, das bei dem sterbenden Corinthus so leuchtend aufstrahlte wie ein großer Durchbruch der Gnade, blieb ihm versagt.

Wie seine Werke, losgelöst von allen Bedingtheiten, von Richtung und Zeit, als absolute Werte bestehen werden, wird die Geschichte zu entscheiden haben.

Max Liebermann †

Der bedeutende Maler und langjährige frühere Präsident der Akademie der Künste in Berlin, Professor und Dr. phil. h. c. Max Liebermann, Träger des Ordens Pour le mérite und anderer hoher Auszeichnungen, ist gestern abend im 88. Lebensjahr in seiner Berliner Wohnung (Am Pariser Platz 7) gestorben.

Selten hat es einen berühmten Maler gegeben, über den die Akten der Kunstgeschichte und der Kunstpolitik bereits in den letzten Lebensjahren so abgeschlossen waren wie bei Max Liebermann. Aus einem der ersten Vorkämpfer für die Freilichtmalerei in Deutschland entwickelte er sich zu einem führenden Maler des Impressionismus, dessen Triumphe noch in der Zeit vor dem Weltkriege lagen. Als der Impressionismus, die "Kunst des Eindrucks", schon historisch geworden, von anderem Kunstwollen überholt war, wußte Liebermann seine beherrschende Stellung im Berliner Kunstleben nicht zuletzt wegen seiner überlegenen Persönlichkeit noch so lange zu halten, bis er, der Nichtarier, angesichts der Nationalen Erhebung beiseite treten mußte.

Unnötig, nun noch einmal einen Auszug von all dem zu geben, was über ihn gesagt und geschrieben worden ist, über Max Liebermann als Zeichner, Landschaftler, Porträtist, als berlinischer Maler, als Kunstkenner und -förderer, als Lehrer, Mensch und - Original. Unnötig, wieder auf seine bekannten Werke in der Nationalgalerie hinzuweisen, die Gänserupferinnen und die Schusterwerkstatt seiner Frühzeit, auf das Dänenbild von 1905, auf die Bildnisse Professor Sauerbruchs oder Richard Strauß' oder das 1918 entstandene "Garten in Wannsee" - den Garten seines Sommerhauses in der Großen Seestraße, den er in den letzten Lebensjahren mit einem Feuerwerk von Licht und Farbe immer wieder neu gestaltet hat. Das Leben und die Kunst dieses Mannes, der als Sproß einer altberliner Familie äußere Bedrängungen nie kennenlernte, haben sich erfüllt. Kunst- und Kulturhistoriker der Zukunft werden in der Rückschau die Bedeutung seines Werkes sinnvoller in die geschichtliche Entwicklung einzureihen vermögen, als wir Gegenwärtigen es können, die wir im Strom der Ereignisse stehen.

↑
Die Initialen des Unter-
schritts sind auf dem
eingetragenen Liegen den
Feststellungsakten
keiner zu $\frac{3}{4}$ zugeordnet.
Die erste Buchstabe
könnte ein "S" sein.

Aus: Berliner Volks-Zeitung vom 9. Febr. 1935, Nr. 70

Max Liebermann †

((Foto: M. Liebermann vor seinem Selbstporträt sitzend))

Professor Dr. Max Liebermann, der frühere Präsident der preußischen Akademie der Künste, ist am Freitag im 88. Lebensjahre gestorben.

Aus: Berliner Börsen-Zeitung vom 9. Febr. 1935, Nr. 68

Zum Tode Max Liebermanns.

Max Liebermann, dessen Tod wir schon im heutigen Morgenblatt meldeten, war 1847 in Berlin geboren. Er besuchte von 1869 bis 1873 die Kunstschule in Weimar, von 1873 bis 1878 die Akademie in Paris. Er war dann kurz in Italien, sechs Jahre in München und in Holland. Seit 1884 lebte er in Berlin. Er leitete vor dem Kriege die Sezession und nach der Revolution von 1918 die Akademie. Er hat in seinem langen Leben zahllose Werke geschaffen. Er war sogar im letzten Jahrzehnt seines Lebens unermüdlich tätig. Er war ein Schüler von Steffek und später stark von Israels beeinflusst. Er hat den Impressionismus vertreten, ohne ihm jedoch eine deutsche Form geben zu können wie Slevogt und Corinth. Er war jedoch ein handwerklich außerordentlich begabter Maler. Dieser Tatsache, seinem Machtstreben und der Hilfe einer kulturpolitischen Strömung, die seit 1933 in Deutschland ausgeschaltet ist, verdankt er seinen großen Erfolg und seine Berühmtheit. Über seine Stellung in der Malerei der letzten Jahrzehnte und über die Ueberschätzung seines Werkes wird demnächst noch etwas ausführlicher zu reden sein.

Aus: vermutlich "Berliner Lokal-Anzeiger", denn Willy Ganske schrieb für diese Zeitung

Nicht ins Blatt! - -

Max Liebermann †.

Mit dem heimgegangenen Meister hat das Berliner Kunstleben eine überragende Persönlichkeit verloren; einen Maler, dessen Bedeutung über Deutschlands Grenzen hinaus zu europäischer Geltung kam. Sein Name ist eng mit dem Jahrzehnt unerhörter Blüte des Berliner Kunstlebens verknüpft, das sich an die Begründung der Berliner Sezession schloß, deren geistiger und befruchtender Führer er war. Und als das Entstehen einer neuen Malergeneration die alte Sezession spaltete, trat er mit seinem Namen für die jüngere Vereinigung ein, wenn auch ein inniger Zusammenhang zwischen ihm und dem Expressionismus nicht bestand, und man daher auch nicht mehr von Führerschaft sprechen konnte. Später, als aus dem Ehrenpräsidenten der Sezession, der gegen die Akademie der Künste manche heftige Fehde geführt hatte, der Präsident dieser Körperschaft wurde, war er bemüht, ihr neues Ansehen zu verschaffen, und öffnete den Obdachlosen der Freien Sezession und manchen anderen Neutönern ihre Pforten, trotzdem er der Kunst vieler dieser Jungen innerlich kühl oder sogar fremd gegenüberstand.

Max Liebermann war am 20. Juli 1847 in Berlin geboren und bezog 1866 die Universität seiner Heimatstadt. Für seine künstlerischen Bestrebungen hatten die Eltern wenig Verständnis, so daß er heimlich bei Karl Steffek Unterricht nahm und anderthalb Jahre Pferde und Hunde zeichnete. Schließlich gab der Vater nach. Liebermann studierte von 1868-1873 in Weimar bei dem Antwerpener Pauwels. Seine 1872 gemalten "Gänselopferinnen" erregten in Hamburg und Berlin viel Widerspruch. Trotz der verblüffenden Sicherheit des malerischen Handwerks, das an Menzel geschult war, stieß der alltägliche Stoff das Publikum ab. Der durch die Genremalerei getrübbte Geschmack jener Zeit vermochte die neue Schönheit des Motivs nicht zu erkennen. Das in Hamburg verkaufte Bild kam auf Umwegen in die Berliner Nationalgalerie und gab den Anlaß zu einem Besuch bei Menzel, den Liebermann an dieser Stelle humorvoll geschildert hat. Damals machte er auch seine erste Studienfahrt nach Holland, auf der die frühen Lotsenbilder entstanden. Im Dezember 1873 ging er dann nach Paris, trat dort Munkacsy nahe und malte Figurenbilder in dunklen Asphalifarben wie die "Geschwister", die neuerdings von der Stadt Berlin erworben wurden. In den Sommern 1874 und 1875 malte er in Barbizon, wo die an Millet erinnernden "Arbeiter im Rübenfeld" und die "Kartoffelernte" entstanden. Die Reisen nach Holland, die sich jahrzehntelang wiederholten, brachten den künstlerischen Umschwung. Die Wirklichkeit überwand das Atelierbild, er malte im Freien und wurde in Hollands Natur der Maler des Lichts und der leuchtenden Farbe. Frans Hals, den er kopierte, Israels und Jakob Maris schulten seinen Blick, doch sein Temperament fand immer wieder zu sich selbst zurück.

1878 verließ er Paris. Auf der Reise nach Venedig lernte er Lenbach kennen, der ihn zur Uebersiedelung nach München veranlaßte. Sein 1879 im Odeonpalast ausgesetzter "Jesus unter den Schriftgelehrten" erregte in der Isarstadt einen Entrüstungssturm. Verärgert schickte er seine Bilder wieder nach Paris. In München entstanden die holländischen Bilder, durch die sein Ruhm begründet wurde. Die "Kleinkinderschule in Amsterdam", das "Altmännerhaus", in dem er neue Lichtprobleme löste. Sie

wirkten damals revolutionär, heute erscheinen sie uns zahn und sachlich. 1881 malte er die prächtige Studie zum "Hof des Waisenhauses", jetzt im Kronprinzenpalais, und die "Schusterwerkstatt". Letztere als luminaristische Interiormalerei mit dem grauen Tageslicht im Raum Überzeugend. Auf der "Flachs-scheuer zu Laren" steht die Menge der Figuren einheitlich im hellsten Licht. In dem Netz kämpft das junge Mädchen gegen den Wind. Er malt die Greise im Spital, die Bäuerinnen im Garten und die Schiffer sowie das bekannte Mädchen mit der Ziege in den Dünen.

Zwischendruck reizt ihn das Spiel der Sonnenreflexe unter Bäumen um "Münchner Biergarten". 1884 siedelt Liebermann nach Berlin über. Um die Mitte der neunziger Jahre befaßt er sich lebhafter mit den Problemen des Freilichtes und der Farbe. In den Strandbildern, Dünenansichten bei Motiven wie "Badende Knaben", "Reiter am Meer", "Polospiel" fand er eine neue Form. Ihn reizt die Darstellung lebhaft bewegter Figuren im Flimmern von Licht und Farbenflecken, und er sucht den flüchtigen Moment der Bewegung zu erfassen. Auch die Farbenfreudigkeit taucht wieder auf nach Jahren der Graumalerei. Man findet in seinen späteren Bildern keine Einzelheit mehr, er sucht durch knappe Fassung die Farbigkeit des Ganzen zu steigern. Ein Maler wie Liebermann ist in kein Schema zu zwingen. Munkacsy, Courbet, Millet, Israels, Frans Hals, Rembrandt haben auf ihn gewirkt, doch sein originales Talent fand doch stets den eigenen Weg. Deshalb soll man ihn auch nicht für den Naturalismus oder Impressionismus mit Beschlag belegen. Er war ein ungewöhnliches Malertemperament vom stärksten Lebens- und Formgefühl.

Das gilt auch für den Zeichner Liebermann. Ursprünglich zeichnet er Skizzen und Einzelstudien für seine Bilder in meisterlicher Form mit dem Bleistift, aber später sucht er mit der Kreide das Ganze der Erscheinung knapp zu erfassen und behandelt die Kunst des Weglassens mit Meisterschaft bis zur Künstlerischen Kurzschrift. Von der Kreide zum Pastellstift war der Weg nicht weit, und gerade in dieser Technik erreichte er geniale Zusammenfassungen.

Seit 1890 begann Liebermann Bildnisse zu malen. Dem Hamburger Bürgermeister Petersen in seiner schwarzen Amtstracht folgten andere, unter denen besonders die des Barons von Berger und des Wilhelm von Bodes hervorstechen. Lang ist die Reihe seiner Selbstbildnisse von dem frühen des Jahres 1873 mit Küchenstilleben bis zu den reifen Altersbildnissen, auch mit der Palette in der Hand. Auch mit der Nadel hat er sich als Radierer oft abkonterfeit. Seine frühen Radierungen stehen Rembrandt und Israels nahe und finden in dem großen Blatt der Netzflickerinnen ihren Gipfelpunkt. Dann kam während der malerischen Wandlung eine Pause von einem Jahrzehnt. Erst von 1906 ab lebte sich der neue Stil auch in seinen Kettenstilradierungen aus.

Die Lust zum Illustrieren befiel erst den 70jährigen, und dabei hat er in Zeichnungen zu Schriften von Goethe, Kleist und Heine zum ersten Male die Grenzen des rein Malerischen überschritten, die er in seinen Schriften als sein Ziel festgelegt hatte.

Wenn die offizielle Anerkennung des Künstlers auch spät kam, so wurden ihm doch früh Ehrungen zuteil. 1897 erhielt er in Berlin die Große Goldene Medaille, im nächsten Jahre wurde er Mitglied der Akademie der Künste und war seit 1912 Mitglied des Senates, später Präsident. Große Medaillen fielen ihm noch in Paris, Antwerpen, Venedig, Wien, Dresden und München zu.

Willy Ganske.

Aus:

(eine mir noch unbekannte Zeitschrift, in der zum Text
Bilder beigelegt wurden; hier: Liebermann-Foto, Repro-
duktionen von: Im Rübenfeld, Schusterwerkstatt, Die
Konservenmacherinnen, Badende Knaben - E.B.)

MAX LIEBERMANN †

Der Maler und Graphiker Max Liebermann, einer Berliner Kauf-
mannsfamilie entstammend, war eine der führenden künstlerischen
Persönlichkeiten der vergangenen liberal-bürgerlichen Zeit. Als
Hauptvertreter der impressionistischen Malerei in Deutschland
wird er in die Geschichte der Kunst eingehen. Er hat sein Schaf-
fen vor allem dem Naturausschnitt mit tätigen Menschen und dem
Bildnis gewidmet. So hielt er in zahlreichen Gemälden die Er-
scheinung der Repräsentanten seiner Epoche fest. Lange Jahre
beeinflusste er als Präsident der Preussischen Akademie der bil-
denden Künste das künstlerische Schaffen in Deutschland.

Aus:

(eine mir noch unbekannte Dresdener Tageszeitung - E.B.)

Professor Max Liebermann gestorben

Berlin, 8. Februar.

Professor Dr. Max Liebermann, der frühere Präsident der preussischen Akademie der Künste, ist am Freitag im 88. Lebensjahre gestorben.

Max Liebermann entstammt einer alteingesessenen Berliner israelitischen Familie. Sein Vater und sein Großvater waren vermögende Kattunfabrikanten. Liebermann absolvierte das Friedrich-Werdersche-Gymnasium; er war kein hervorragender Schüler und bestand das Maturitätsexamen mit Ach und Krach. Als Fünfzehnjähriger hatte er Unterricht bei dem Pferdemaler Steffek erhalten. Von Steffek ging er zu Munkaczy nach Weimar und von hier über München 1875 in das Paradies der damaligen Kunstjugend, nach Paris. Hier geriet er ganz unter den Einfluß der großen Franzosen Manet, Courbet, Millet und ergab sich dem Plainairismus und arbeitete ihn zu seinem ureigenen Stile um. In den folgenden Jahrzehnten wurde Liebermann der repräsentativste Maler des deutschen Impressionismus und erntete als solcher auch eine Fülle von Anerkennungen, Erfolgen und Ehren. Heute sehen wir, daß der rein formale Impressionismus eine Abirrung vom deutschen Kunstwollen darstellt, und damit tritt natürlich auch das Werk des Toten in ein ganz neues Licht. Ohne daß man sein technisches Können irgendwie verkleinern wollte, wird man doch ihm gegenüber immer mehr die Kühle aufbringen, die Liebermann selbst als Künstler dem Leben gegenüber geübt hat. Das wird sein Werk immer von dem seiner großen deutschen Zeitgenossen Marées, Böcklin, Thoma, Slevogt usw. unterscheiden.

25
Aus: Neue Zürcher Zeitung, Nr. 234 vom 10.2.1935

Max Liebermann †

Berlin, 9. Febr. (Tel. der "United Press") Prof. Max Lie-
b e r m a n n, der bekannte M a l e r und langjährige Präsi-
dent der Akademie der Künste, ist hier gestern abend im Alter von
88 Jahren g e s t o r b e n .

Max Liebermann †

h.gr. Mit Max Liebermann, der im Alter von siebenundachtzig-
halb Jahren am Freitag in seiner Berliner Stadtwohnung starb, ist
der letzte der großen und repräsentativen deutschen Maler der äl-
teren Generation, der Generation der Impressionisten, dahingegangen.
Er hat seine beiden wesentlich jüngeren berühmten Kollegen Max
Slevogt und Lovis Corinth um zwei resp. um zehn Jahre überlebt.
Das Dritte Reich machte dem Künstler die beiden letzten Lebens-
jahre nicht leicht. Er hat den neuen Kurs aber mit guter Haltung
und mit Humor zu tragen gewußt. Von seinen Ämtern, namentlich
vom Präsidium der Preussischen Akademie der Künste, das er lange
Jahre inne hatte, ist er nach dem Umsturz freiwillig und mit einer
würdigen Erklärung, einem Protest gegen die politische Umschaltung
in der Kunst zurückgetreten.

Max Liebermann wurde am 20. Juli 1847 in Berlin geboren. Er
war Berliner und ist immer Berliner geblieben. Zeitlebens hat
er das Haus seiner Eltern am Pariser Platz bewohnt. Den ersten
Kunstunterricht genoß er bei dem Berliner Pferdemaier Steffek,
dann kam er nach Weimar zu Pauwels und mit sechsundzwanzig Jahren
nach Paris, wo ihn merkwürdigerweise Munkaczky und Millet stärker
anzogen und beeinflussten als Manet und die Impressionisten. Mit
einer Studienreise nach Holland, auf der er der Kunst Josef Israels
nahe trat, schlossen Liebermanns Lehr- und Wanderjahre vorläufig
ab. Doch haben später neben Adolf Menzel noch Degas und die fran-
zösischen Impressionisten auf ihn eingewirkt. Von nun an war mit
Ausnahme der Jahre 1878 bis 1884, während welcher Zeit der Maler
in München ansässig gewesen ist - Berlin das Zentrum seiner
Tätigkeit. Hier schuf er sich bald eine führende Stellung, nicht
nur als Künstler, sondern auch als Organisator. Die junge, fort-
schrittliche Generation scharte sich um ihn. Um sie geschlossen
zur Geltung zu bringen, gründete Liebermann 1898 mit Leistkow und
andern zusammen die Berliner Sezession, deren Präsident er lange
Jahre war (in der Folge spaltete sich die Sezession bekanntlich
in eine alte und eine neue). Mit Ausnahme von Sommerstudienreisen
nach Holland ist der Künstler in der späteren Zeit selten mehr
über Berlin und seine Umgebung hinausgekommen. Er malte jetzt
mit Vorliebe auf seinem Landsitz in Wannsee.

Max Liebermann ist der Gründer und Hauptrepräsentant des deut-
schen Impressionismus gewesen. Seine Anfänge waren allerdings kaum
sehr impressionistisch. Erst mit vierzig Jahren ist dieser Stil
bei ihm richtig zum Durchbruch gekommen. Von da an aber hat er ihn
konsequent ausgebildet und in Deutschland zum Siege geführt. Er
ist ihm bis an sein Ende treu geblieben. In stolzer Reihe und in
breiter, temperamentvoller Malerei entstanden nun seine Landscap-
ten, seine Badendanden Jungen, seine Reiter am Strand, seine
Hollandmotive, seine Polospieler und vor allem seine vielen
Porträte, die ihn wohl am berühmtesten gemacht haben.

Liebermann ist nicht nur ein großer Maler gewesen, er war auch
ein ungemein geistvoller Kopf. Seine Schriften über Kunst ("Degas",
1898; "Josef Israels", 1901; "Die Phantasie in der Malerei", 1904
und 1916 und die "Gesammelten Schriften", 1922) gehören zum Ge-
sundheitsten und Klarsten, was je über Kunst geäußert wurde. Und ne-
ben Degas ist Liebermann wohl der witzigste von allen Künstlern
der neueren Zeit gewesen. Viele von seinen Bonmots sind in ihrer
Trefferkraft wahrhaft klassisch.

Es wird auf Liebermann an dieser Stelle noch eingehend zurück-
zukommen sein.

Max Liebermann

Max Liebermann ist gestorben. Mit seinem Tod findet ein großes Kapitel deutscher Malerei seinen endgültigen Abschluß. Talent ist Charakter, hat dieser große Meister häufig gesagt. Die gescheiten Worte und die schlagenden Bemerkungen, die man auf ihn zurückführen muß, sind kaum zu zählen; alle sind bedeutsam für ihn, diese Bemerkung aber ist es am meisten. Er hat damit ein künstlerisches Bekenntnis abgelegt. Sein Werk ist, wie das Werk vieler Deutschen (wie schon das Werk von Dürer) der vollendete Ausdruck eines integralen künstlerischen Charakters. Es scheint bei ihm in einem weiten Ausmaß der Charakter zu sein, der zur Kunst geführt hat, wie seine Malerei immer auf den Charakter hinweist. Seine künstlerische Anlage hat ihm darüber hinaus die Möglichkeit gegeben, mit seiner künstlerischen Gestaltung und auch mit seiner schriftstellerischen Tätigkeit: er ist der beste Kunstschriftsteller unter den deutschen Malern - in einer repräsentativen Weise zu vermitteln. Die Malerei von Liebermann, in der man deutlich drei Perioden unterscheiden kann, von denen die letzte am verschiedensten beurteilt wird, ist zu gleichen Teilen deutsch und europäisch. Er hat sie mit Instinkt und Verstand genährt, wie sie zugleich der Ausdruck von Tradition und Wahlverwandtschaft ist. Man hat schon gesagt, um die Tradition in seinem Werk zu kennzeichnen, daß Liebermann einer Reihe angehört, die von Chodowiecki über Blechen und Franz Krüger zu Menzel führt -, was auch stimmt und in mancher Beziehung aufschlußreich ist; aber anderseits hat er auch Einflüsse von Millet, Courbet, Manet und Degas aufgenommen; und dann auch solche aus der niederländischen Malerei; und das alles hat sich in seiner eigenen Malerei, die man impressionistisch nennt, zu einem lebendigen Ganzen verbunden.

Die Malerei von Liebermann ist in jeder Beziehung die charaktervollste Auseinandersetzung mit der französischen Malerei, vor allem mit dem französischen Impressionismus. Er hat das seltene Glück erlebt, auch noch in seinem hohen Alter arbeiten zu können. Liebermann sprach in seiner Unterhaltung das Wort "Genie" auf eine sonderbar kühle Art aus, die doch ganz innerlich war. Wir haben vor seinen Bildern oft gerade daran denken müssen. Wenn man die Bezeichnung auf ihn anwendet (und vor seinen schönsten Werken wird man dazu gezwungen), so nimmt sie die gleiche kühle und genaue Färbung an. Mensch und Werk bilden eine unzertrennliche Einheit, sie gehen überall ineinander über und wachsen überall auseinander heraus. Die deutsche Kunst hat in den letzten Jahrhunderten nur wenige Künstler hervorgebracht, um die sich eine Legende anzuschließen vermag. Es ist eines der vielen Geheimnisse der Geschichte der Kunst, daß es bei diesem scheinbar geheimnislosesten und nüchternsten Künstler geschehen ist. Was er im übrigen über die Kunst gesagt hat, gehört zum unverlierbaren Besitz deutscher Kunsterkenntnis - und gilt auch für seine eigene Malerei, weil er mit all dem in jenem hohen Sinne von sich selbst gesprochen hat, in dem alles große Persönliche allgemeingültig wird.

So darf man Max Liebermann auch nur mit den größten deutschen Künstlern des 19. Jahrhunderts vergleichen. Von allen ist er verschieden; neben allen hält er stand. Von ihnen allen hat er die größte Urbanität und die größte Weltweite. Sein Werk erweist sich in seiner Gesamtheit als die glückliche Ergänzung des Werkes von Menzel. Liebermann hat die geniale, aber krause Größe von Menzel, die sich vor allem in der Darstellung preußischer Geschichte manifestiert hat, mit seinem eigenen Werk, das seinen Stoff immer aus der Gegenwart nimmt, erst in eine entscheidende Beleuchtung

gesetzt. In manchem wirkt er wie seine gescheite und zugleich taktvolle Korrektur. Der eine hat ein riesiges Erbe hinterlassen, mit Ansätzen, die auch heute noch nicht ausgewertet sind, das der andere nicht nur verwaltet, an dem er nicht nur gelernt, sondern das er auf seine Weise bereichert hat. Menzel scheint im Übrigen auch mit ungeheurer Akribie den Stoff gesammelt zu haben, den Liebermann verarbeitet hat. Menzel zeigt immer und überall den Ernst des Autodidakten, der das Spielerische auch dort haßt, wo es erlaubt ist und hinter dessen handwerklicher Tüchtigkeit immer wieder eine dämonische Besessenheit aufzuckt. Das Werk von Liebermann ist von diesem allzu großen Ernst frei und scheint meist von einer geistreichen Aisance zu sein. Und während in der Form von Menzel Traum und Wirklichkeit miteinander verschmolzen und dabei hin und wieder fast schmerzhaft gegeneinander gespannt sind, so daß häufig die realste Form sich unter dem betrachtenden Auge in die geheimnisvollste und birarrste Form wandelt, so scheint die künstlerische Phantasie von Liebermann darin zu bestehen, die Wirklichkeit in überzeugender Weise zu ordnen und zusammenzufassen.

In manchem Zug seines Wesens erinnert Liebermann aber auch an Theodor Fontane. Im Werk dieser beiden (wie in einem gewissen Ausmaß auch im Werk von Menzel) haben entscheidende Züge des Berlinertums eine für immer gültige Form angenommen. Bei Fontane und bei Liebermann spürt man den Boden heraus, auf dem sie gewachsen sind, den Boden der Stadt Berlin, den kargen Boden des Havelgebietes. Wie viel scheint in ihrem künstlerischen Temperament überhaupt auf den Charakter zurückzugehen! In ihrem Wesen, das knapp und vielfältig zugleich ist, zeigt sich die gleiche innere Sauberkeit, die gleiche Abneigung gegen das Pathos, das die klaren Umrisse verschiebt, die gleiche intensive Bürgerlichkeit, die sich ununterbrochen geistig legitimiert, der gleiche Haß gegen die Bohème, die sich nicht einmal sich selber gegenüber binden will, die gleiche kühle Wahrhaftigkeit, in der sich Kritik und Selbstkritik miteinander verbinden, die gleiche Skepsis, die aus einem scharfen und ~~sinnem~~ in einem seltenen Ausmaß entwickelten und kultivierten Verstand kommt, die gleiche Geneigtheit, das tiefe Gefühl und die starke Empfindung durch Geistreichigkeit und Ironie zu verdecken, was so oft die männliche Form der Schamhaftigkeit ist - und zeigt sich auch die gleiche ununterbrochene Selbstdisziplin.

Liebermann hat in seiner Malerei das begnadete Auge, das den Alltag immer neu sieht. "Er findet das Gold auf der Straße", hat er einmal über Degas geschrieben. Das gleiche gilt auch für ihn. In seiner Kunst ist die Welt der äußern Erscheinung in einer kühlen, aber unvergleichlich richtigen Art in Formen und Farben festgehalten. "Das Reale ist das Ideale", schrieb der Siebenundachtzigjährige in einem Brief, der vor uns liegt. Vision und Realität sind an seiner Malerei gleichmäßig beteiligt. Seine künstlerische Form liegt in einer labilen Mitte zwischen reiner Anschauung und glossierendem Kommentar, zwischen Gestaltung und Interpretation. Seine Malerei einhält - und das hängt damit zusammen - auch immer mehr Zeichnung als Farbe. Aber gerade bei ihm fällt es wenig auf. Seine Farbe, deren Skala eigentlich beschränkt ist, erhält durch die ständig wechselnde Form, die sie unter dem Pinsel annimmt, und die geistvoll, witzig, geistreich, karikierend, straff oder locker, präzise oder ungefähr, pastos oder dünn (und mit allen möglichen Zwischenstufen) aufgetragen ist, eine unglaubliche Fülle, die das farbige Blühen ersetzt und in der man auch einen farbigen Reichtum ahnt.

Liebermann ist die harmonischste deutsche Künstlererscheinung der letzten fünfzig Jahre. Was geht dabei auf Anlage, was geht auf Selbsterziehung zurück? Die kritische Seite seines Talents, die vielen (wir erinnern an Marées) gefährlich geworden ist, und die viele andere - Menzel, Leibl - zeitweise lahmzulegen vermochte, hat diesem Künstler meistens nur dazu verholfen, bestimmte Schwächen der Gestaltung, die sich auch bei ihm finden, bewußt auszuschalten. Was er bewußt erkannt hatte, verwob sich immer zugleich auch mit seinem künstlerischen Instinkt. In seiner Gestaltung tritt jener in der Geschichte der Kunst seltene Fall ein, daß ein Künstler durch kritische Einsicht, die keinen Augenblick versagt, von der überlieferten Form zur künstlerisch naiven Gestaltung kommt - was gegen alle Naturgesetzlichkeit zu sein scheint. Unter den Künstlern des neunzehnten Jahrhunderts und auch der Gegenwart hat Liebermann eine fürstliche Stellung eingenommen, und nicht nur unter ihnen, sondern in den besten Kreisen einer europäischen Kultur. Wer das Glück erlebte, ihm auch menschlich näherkommen zu dürfen, trug einen Gewinn für sein ganzes Leben davon. Was hat er nur schon mit seiner menschlichen Erscheinung in Deutschland bedeutet! Er hat der Gestalt des romantischen Künstlers, die das wirkliche Künstlertum so sehr gefälscht hat, einen andern Typus entgegengestellt, den man vor ihm nicht kannte - den repräsentierenden und repräsentativen Künstler der besten bürgerlichen Schicht. Was Liebermann für Berlin, darüber hinaus für Deutschland und damit für Europa dargestellt hat, das hätte Manet, der aus einer ähnlichen Schicht der Gesellschaft kam, aber nicht unter dem gleichen glücklichen Stern geboren war, so gerne für Paris und für Frankreich bedeutet. Ein großer Mensch und ein großer Künstler, wie er auch in schöpferischen Zeiten in einer Künstlergeneration kaum einmal vorkommt, hat dieses Leben, an dem er bis in seine letzten Tage mit einer wunderbaren Intensität gehangen hat, nun endlich doch verlassen müssen, nachdem er mit seiner ganzen menschlichen und künstlerischen Fülle schon vorher in die Geschichte eingegangen war.

Gotthard Jedlicka.

Dr.h.c. Max Liebermann
(Deutscher Maler)

Max Liebermann wurde am 20. Juli 1847 in Berlin geboren und entstammt einer alteingesessenen israelitischen Familie. Sein Vater und sein Großvater waren vermögende Kattunfabrikanten.

L. absolvierte das Friedrich-Werdersche Gymnasium. Als Fünfzehnjähriger hatte er Zeichenunterricht bei dem Pferdemaler Steffek erhalten. Als Student traf er zufällig mit seinem ehemaligen Lehrer zusammen, der ihn mit in sein Atelier nahm und ihm zum ersten Male Pinsel und Palette in die Hand gab. Von diesem Tage ab war L. Maler.

Von Steffek ging er zu Munkacz nach Weimar und von hier über München 1875 in das Paradies der damaligen Kunstjugend, nach Paris. Hier geriet er ganz unter den Einfluss der grossen Franzosen Manet, Courbet, Millet und ergab sich dem Plainairismus und arbeitete ihn zu seinem ureigenen Stile um.

Als fertiger Künstler und erster, später wohl unbestritten grösster, Hellichtmaler Deutschlands kehrte er nach Berlin zurück, um sich für dauernd in seiner Heimatstadt niederzulassen, wo er bald zu einem der bekanntesten Maler in Deutschland wurde. Aber es gebrauchte seiner ganzen zähen Beharrlichkeit und kämpferischen Natur, um sich gegen die damalige, durch die Kunstpolitik des Kaisers gestützte Richtung durchzusetzen. Er fand dabei einen Helfer in Hugo von Tschudi, dem früheren Leiter der Nationalgalerie, der aber schliesslich durch den Einfluss der alten Schule gestürzt wurde. Obgleich der damals schon Fünfzigjährige im Verein Berliner Künstler durchaus anerkannt war, gründete L. zusammen mit Leistikow u.a. die Berliner Sezession (1898); er machte sie zu einem Instrument seiner eigenen Kunstpolitik. Auch hierbei fand er Helfer, vor allen anderen in Bruno und Paul Cassirer, die ihm in der Organisation von Kunstausstellungen zur Seite standen und später durch Verlag und Kunsthandlung der neuen Richtung die Wege in das grosse Publikum bahnen halfen.

Als die Sezession verblasste fand L. in der Kunstakademie, zu deren Präsidenten er später gewählt wurde, ein neues Instrument, um seinen Einfluss auf das Kunstleben der Reichshauptstadt weiter auszuüben. Wie früher schon als Führer der Sezession, so war er bis in sein hohes Alter ein Mittelpunkt des Berliner Kunstlebens geblieben.

(Seite 601a beginnt:)

Von seinen Hauptwerken seien genannt: Gänserupferin, Amsterdamer Waisenmädchen (1881 Frankfurt am M., Städt. Kunstinstitut), Kleinkinderschule in Amsterdam, Münchner Bierkonzert, Tischgebet, Spinnerinnen (Berlin, Nationalgalerie), Altmännerhaus in Amsterdam, Holländische Dorfstraße, Netzflickerinnen (Kunsthalle Hamburg), Spitalgart. in Leiden, Frau mit Ziegen (Neue Pinakothek, Münch.), Bildnis des Bürgermeisters Petersen (Kunsth. Hamburg), Bildnis Virchows, Viehmarkt Haarlem, Amsterdamer Waisenmädchen im Garten (Museum, Strassburg), Reiter am Strande, Simson und Delila u.a.m.

Zu seinem 75. Geburtstag liess er (bei Bruno Cassirer, Berlin) seine "Gesammelten Schriften" erscheinen. Zu seinem 80. Geburtstag verlieh ihm der Reichspräsident den Adlerschild des Reiches und der preussische Staat das erste Exemplar der wieder gestifteten Goldenen Staatsmedaille.

31

L. führte den Titel eines Dr.phil.h.c. der Universität Berlin.
Seine Kunst ist auch im Ausland auf die verschiedenste Weise
anerkannt worden.

Am 8.5.1933 trat L., der ~~noch~~ noch am 30.12.1932 zum 1. Vize-
kanzler der Friedensklasse des Ordens Pour le mérite gewählt
worden war, unter Protest gegen die politische Umschaltung in
der Kunst freiwillig aus der Akademie der Künste aus, deren Prä-
sident er seit langen Jahren gewesen war.

L. starb am 8.2.1935 im 88. Lebensjahr in Berlin.

32

Aus: B.Z. am Mittag, Nr. 35 vom 9. Februar 1935

Max Liebermann †

Gestern abend starb im Alter von 88 Jahren Professor Dr. Max Liebermann, der frühere Präsident der Preussischen Akademie der Künste.

Liebermann verkörperte in sich die Epoche, in welcher die Maler des deutschen Bürgertums Anschluß an die Malkunst des Impressionismus suchten und fanden. Wahrscheinlich, daß andere Maler, wie Slevogt und Corinth, in ihren Impulsen genialer waren: was Liebermann dafür kennzeichnete, war die Gründlichkeit, mit der er die neue Darstellungsweise durchführte und durcharbeitete. Der Entwicklungsgang von seinen frühen, populärsten Gemälden mit ihren volltonigen Farben bis zu seinen späten Gartenbildern von Wannsee bedeutet eine Entwicklung, die von gradliniger Folgerichtigkeit ist. Bei seinem Zeitgenossen Lovis Corinth kann man da und dort auf besondere Meisterwerke hinweisen, und seine allerletzte Zeit als die Überraschende Gipfelung seines malerischen Werkes preisen. Bei Liebermann aber liegt in der geschlossenen Einheitlichkeit und relativen Gleichwertigkeit seiner Gemälde, Zeichnungen und graphischen Blätter das Imposante seines Schaffens. Eigentliche Meisterwerke zwischen fragwürdiger Produktion fehlen bei ihm.

Für Bemerkungen

METROPOL-GESELLSCHAFT

E. Matthes & Co.

BERLIN-CHARLOTTENBURG 2., Uhlandstr. 184

Telefon: J 1, Bismarck 520

Abteilung: Zeitungs-Ausschnitt-Bureau

Central-Verein-Zeitung
Zeitung: Blätter für Deutschum u. Judentum

Erscheinungsort: **Berlin**

Datum: 21. 2. 1925

Berliner nehmen Abschied von Max Liebermann

Zeitum bewegt und lebendig war es in dieser ersten Woche auf dem alten Friedhof in der Ziegenhauer Allee. Nach der Beerdigung Max Liebermanns — an der die Berliner Judentum nur durch ihre offiziellen Vertreter teilnahmen — gingen die einzelnen Juden, die erst aus den jüdischen Zeitungen den Tod der Beisetzung errieten, hinaus auf den Friedhof, um ihr letztes Abschied von dem großen Toten zu nehmen.

Kunst Kenner, sondern mehr und aufständischer Träuer, nicht der stille Mann, auch begreifbar zu sein, sondern ein edles Gefühl heftiger Pflichterfüllung — das war es, was so viele Berliner Juden auf diesen alten, so selten mit noch lebenden Friedhof zog, was sie dort zum Grabgrabstätte hr. 226 führte.

Berliner Gesellschaft wurde auf diesem letzten Weg über den Friedhof von ihren Augen nicht abgelenkt. In sprachen sie von den alten Geschehnissen, von vertrauten und zum Teil schon längst vergessenen Namen an — Namen, deren Träger still im Leben der Berliner Juden und im Berliner Leben überhaupt eine bedeutende Rolle gespielt haben. Wir wissen, daß auch ein Nachkomme von ihnen, der hier bestattet ist, über deren Grab sich hier ein Stein mit hebräischer Aufschrift erhebt, sich in den beiden letzten Jahren erst seiner jüdischen Abstammung bewußt wurde.

Dann steht man vor der letzten Begräbnisstätte der Liebermanns: Louis Liebermann und seine Frau, des künftigen Eltern, einer seiner Brüder: Georg Liebermann, der bekannte Historiker, rufen hier. Und da ist mit ein vielfacher Gürtel von Archäologen und Blumen. Hierher und Tuppen, Blumen und Blumenblätter — ein frohes, buntes Bild. Sag sie von Liebermanns (am sie nicht alle tragen. So werden Liebermanns (am sie nicht alle tragen. So werden sie auf die Gräber der Eltern geleitet. Ein friedlicher, armer Vorbereitung ist an einen Baum geleitet. Eine kleine, Straube tragen daneben. Es ist ein halbes die schweren Schwestern im Jahre, die eine kleine dieser Kränze tragen. Die Frauen jüdischer Organisationen steht man darauf, der Verein der jüdischen Künstler ist vertreten, Ludwig Julia steht auf einer anderen Stelle, auch der Name Jüdischer ist zu lesen.

Dann wieder kommen neue jüdische Kränze zu diesen Gräbern — Vornehme und Edelmänner, junge und elegante, Männer und Frauen, ganz viele stehen sie herum und ergreifen vor diesem feierlichen und ernst davon. Dann gehen sie künftigen und ernst davon. Dann einer von denen, die hier zu Max Liebermann kommen, um Abschied von ihm zu nehmen, hat ihn persönlich gekannt. Hier sie alle kennen viele Bilder von ihm, haben sie oft gesehen und bewundert — und kommen nun, um dem Künstler zum ersten und letzten Male stummem Tausch zu sagen.

Sie wissen, daß dieser Mann an dessen Grab sie doch so eng der deutschen Heimat verbunden war. Sie wissen, daß er niemals seinen Judentum hätte antreten werden können. Sie erinnern sich seiner Worte: „Ich bin als Jude geboren und werde als Jude sterben.“ So nehmen die Berliner Juden Abschied von Max Liebermann.

METROPOL-GESELLSCHAFT

E. Matthes & Co.
BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, Uhlandstr. 184
Telefon: J 1 Bismarck 520
Abteilung: Zeitungs-Ausschnitt-Bureau

Für Bemerkungen

Zeitung: **Freiburger Tagespost**

Erscheinungsort: **Freiburg**

Datum: **19.2.1935**

Der Maler Max Liebermann

Wir haben bereits anlässlich der Nachricht vom Tode Max Liebermanns kurz die Eigenart und die Grenzen seines Stils, die Entwicklung der Malerei in Deutschland fast beeinflussenden Künstlerums skizziert. Hier lassen wir noch eine eingehendere Würdigung und Darstellung folgen, die etwa zu der selben Beurteilung kommt.

Die Schriftleitung.

Fast auf den Tag genau dreißig Jahre nach Adolph Menzel ist Max Liebermann gestorben. Wie jener in Berlin, das ihn geboren, und in dem überbiblischen Alter wie der Maler Preußens, der jung aus Breslau in die preussische Hauptstadt gekommen war, so hat der junge Maler in seinen Anfängen geschöpft, er hat die besondere Kunst erkannt, hätte sie gerne in seinem Sinne gestiftet und gepflegt. Sie wollte aber schon um den eigenen Griff Vincent van Gogh, der Holländer, jünger als Liebermann und 15 Jahre vor ihm erschienen, ist als junger Künstler ein Bewunderer des Berliners gewesen, dem Holland zu einer zweiten, menschlichen und künstlerischen Heimat geworden war.

Zufällige Tatsachen, gewiß. Aber sie haben fast sinnbildlichen Wert. Zwischen Menzel, dem großen Realisten, der sich nie an das Abbilden der Natur ganz verlor, weil ihm übergeordnete Inhalte zu gestalten, Selbstverständlichkeit, zwingende Notwendigkeit jenseits aller Formfrage war, und dem Ausdruckskünstler van Gogh, der, aller Formfrage und neuer Form schaffend, innersten, persönlichsten Erlebnissen ausende, flammende Bildgestalt gab, steht zeitlich, kunst- und geistesgeschichtlich Max Liebermann, der Naturalist, der Maler objektiver Tatsachen, zufälliger Ergebnisse. Ein Rationalist, ein Künstler der Einsicht und Überlegung, der nervösen Eindringlichkeit und scharfen Blutsicherheit, dem das Normale immer alles, das Dargestellte meist nichts, immer aber wenig gewesen ist. Ein meisterlicher Künstler, der in einer Zeit schwächlichen Remantismus, ob es im neuen Stilismus oder im süßlichen Genre sich breit ob es im neuen Stilismus oder im süßlichen Genre sich breit ob es im neuen Stilismus oder im süßlichen Genre sich breit

Er malte nicht, weil er ein Verlangen danach hatte; es ist ihm nicht einmal leicht geworden, er wollte, was Kompt um die Form bedeutet, was und wieviel dieser Kompt vom ersten Künstler fordert. Ausbeugamer Arbeitswille verband sich in ihm mit geistiger, intellektueller Leidenschaft; er verstand zu sehen, wo immer es ihm möglich schien, er hat es sich auch selbst nicht leicht gemacht. Ist man dem tiefen Maler Unrecht, darf man verschweigen, daß dieses Maler einen tiefen Hohn der Kunst gewahren Lebens ist? Um eine um die Schale, nicht um den Kern geführt werden ist? Um eine idene, festbare Schale war, die Frucht und Kern noch ahnen ließ, aber nicht mehr. Zum Wesen der Dinge wollte er nicht vordringen, er konnte es wohl auch nicht, weil es ihm, von seiner geistigen Struktur her, verlagte sein mochte.

So hat es sich sein Leben lang an die Haut des Seins, an die Oberfläche der sichtbaren Welt gehalten. Er wollte nur malen, was er sah, und wie es sah. Deshalb war er fast vorbestimmt für jene Kollektive, die wir „Impressionismus“ nennen, ein Begriff, der mit „Eindruckskunst“ nur unzulänglich überdeckt ist. Nach den starken

Anfängen seiner jungen Jahre, die er viel nach der Lehre Millet und der Holländer ging er in die Schule der Franzosen, Maler der Impressionisten an der Seine, ihr eifriger Schüler. Er eignete sich das neue Sehen der Natur, das Schauen im Schwanken des Lichtes und dem Aufbau aus lauter einzelnen, kleinen und war es nicht Franzose genug, im Auf Einmaligen Bild werden zu lassen, der so schimmernd, so lichtgeläutert und farben glitzernde Sensibilität, aber er nahm sich seinen Bildern die Empfindlichkeit zum Das ist eine besondere Leistung innerhalb des Impressionismus, das macht ihn unverwechselbar. Seine Verdienste sind heute heute nur noch historisch gewertet, in der Generation bildender Künstler wachte, bei scharf kritischen Figuren, daß die letzten weichen maltechnischen Probleme sie le gingen. So ist die Zeit unerbittlich über hinweggegangen, und lange schon über ihn

Max Liebermann †. Der frühere Präsident der Berliner Sezession und der Akademie der Künste, Prof. Max Liebermann, ist in Berlin, wo seine Familie seit etwa 130 Jahre ansässig war, im 88. Lebensjahr gestorben. Er hat, durch ein ungemein stark ausgeprägtes Organisationstalent unterstützt, besonders die Kunstperiode der Vorkriegszeit maßgebend beeinflusst. Die Schule von Steffek verstärkte das Berlinisch-Realistische seiner Art. In den siebziger Jahren ging er nach Holland, wo ihn der Naturalismus von Mauve und Jozef Israels beeindruckte. Später führte ihn das Beispiel der französischen Impressionisten zu neuen Möglichkeiten, Licht und Luft darzustellen, bis er sich in zäher Arbeit, die durch eine ganz ungewöhnliche künstlerische Veranlagung wesentlich unterstützt wurde, fast alle Gebiete des malerisch und zeichnerisch Erreichbaren eroberte. Mit zunehmenden Jahren mußte er auch scharfe sachliche Gegner finden. Das, was in seiner Kunst von Dauer sein wird, ist auch von ihnen nicht bestritten worden.

Herkunft: Ernst Volker Braun, 8019 Dresden, Eisenacher Str. 10

METROPOL-GESELLSCHAFT

E. Matthes & Co.

BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, Uhlandstr. 184

Telefon: J 1 Blamarok 520

Abteilung: Zeitungs-Ausschnitt-Bureau

Für Bemerkungen

Zeitung: **Der Reichsbote**

Erscheinungsort: **Berlin**

Datum: **17. 2. 1935**

Mag Liebermann †

„Einer von Menzels Freunden war auch Mag Liebermann“; diese bezeichnende Aussage, zufällig vernommen, ist falsch mit einem richtigen Kern. Menzel hat den jungen Liebermann sehr drastisch anerkannt („... so'n Bild malt man mit fußzich“); der Meister von 1813 lebte in einer anderen Welt als der von 1847. Liebermann, Sohn eines jüdischen Patrizierhauses des Berliner Riebmeyer, begann als Schüler Steffeds. Rührerische Klarheit und Handwerkstreue bekam er mit. Sein Eigentum die rücksichtslose, unbedachte Schweiß, der Wille zur Sache, die Kraft zur Einzelheit. Menzelsche Eigenschaften. Die französischen Impressionisten gelten als seine Anreger. Halb richtig. Das Soziale, der Wirklichkeitsinn lag

in der Zeit. Liebermann mußte diesen Weg gehen, der zum Realismus, zur Unerbittlichkeit führte. Doch Liebermann wurde nicht Aufsteiger, sondern Schilderer. Er sah die Farbe durch den Filter des Lichts; darum zog es ihn hinaus in den Alltag, in die Großstadt, in das Berlin, wie es Mag Krehl darstellt, in die Winkel von Amsterdam. Der Sinn für das Wesentliche im Bild schützte Liebermann vor der Kleinlichkeit der Naturalisten. Er faßt mit seinem scharfen Bild das Geringe und wertet es aus. Etwas Drängendes gerät in sein Zeichnen, sein Schattieren, sein Lichtgeben herein. Er verhöhnt den Malerprofessor durch seine Großzügigkeit. Das Leben selbst packt er an; was ihn von Menzel trennt, ist sein Temperament. Der Natur, nicht dem Naturalismus gehört sein Werk. Sein Können wächst, sein Wille zum Scharfschneiden bleibt sich

gleich. Unakademisch, nimmt und hält er die äußere Wirklichkeit, die er erwinnt; seine Kunstpolitik ist sein vergänglichstes Werk, oft negativ. Er zeichnet und malt alle Welt — eine Weltanschauung gestaltet er nicht (wie Rembrandt mit dem Helldunkel). Könnenhaft ist die feste Basis seiner Kunst — unbestreitbar, auch für seine Gegner. Berliner Witz und romantische Ironie sind Quellen seiner unerbittlichen Klarheit. Er war in seiner kompromißlosen Art bodenständig. In seinem Elternhaus, am Brandenburger Tor, hat er die erlebten Jahrzehnte gestaltet — Natur als Natur, Menschen als Zeugen seiner und ihrer Zeit — und ebendort ist er, seit zwei Jahren zurückgezogen, weiter schaffend im achtundachtzigsten Jahr gestorben. Seine Meisterhaftigkeit bleibt, auch wenn wir seine Zeit, seine Ära überwinden. **E. H. Ortel.**

AKADEMIE DER KUNSTE BERLIN
PRESSE-ARCHIV

METROPOL GESELLSCHAFT

E. Matthes & Co.
BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, Uhlandstr. 184
Telefon: J 1 Bismarck 620
Abteilung: Zeitungs-Ausschnitt-Bureau

Für Bemerkungen

Zeitung: Neue Athener Zeitung

Erscheinungsort: Athen

Datum: 17. 2. 1935

Max Liebermann †

Am Freitag, den 8. Februar, entschlief Professor Max Liebermann im Alter von 87 Jahren nach längerem Leiden in seinem väterlichen Hause am Pariser Platz.



METROPOL-GESELLSCHAFT

E. Matthes & Co.
BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, Uhlandstr. 184
Telefon: J 1 Bismarck 820
Abteilung: Zeitungs-Ausschnitt-Bureau

Für Bemerkungen

Zeitung: Neue Athener Zeitung

Erscheinungsort: Athen

Datum: 17. 2. 1935

Max Liebermann †

Am Freitag, den 8. Februar, entschlief Professor Max Liebermann im Alter von 87 Jahren nach längerem Leiden in seinem väterlichen Hause am Pariser Platz.

METROPOL-GESELLSCHAFT

E. Matthes & Co.
BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, Uhlandstr. 184
Telefon: J 1 Bismarck 520
Abteilung: Zeitungs-Ausschnitt-Bureau

Für Bemerkungen

Zeitung: **Posener Tageblatt**

Erscheinungsort: **Posen**

Datum:

7. 2. 1935

Zum Tode Max Viebermanns

Ein Rückblick.

Im Juli hätte Max Viebermann sein 88. Lebensjahr vollendet. Was man in den letzten Jahren noch von ihm wußte, war, daß er unermüdlich wie stets weiterarbeitete. Ausgesprochen noch, als er es sein ganzes Leben gehalten hat, vertiefte er sich in den letzten Jahren immer hartnäckiger fast in ein Stud. in ein Edches Natur, malte er seinen Garten in Warnsee, die Zufälligkeit eines schlafenden Kindes und menschliche Erscheinungen. Alles löste er auf in das flimmernde

Spielfarbiger Flecken und Lichter, das innere Gerüst seiner Bilder, das einmal die Stärke dieses kühl und klug überlegenden Malers gewesen war, erweichte sich mehr und mehr und schwand schließlich ganz. Daß diese nur mehr flüchtige, tappende, allhernde Malweise nur noch ein Kunststreben um der Kunst willen, im klaren Sinne „L'art pour l'art“ geworden war, in höherem Maße, als es je in dem diesem Grundsatze verhafteten Leben des Malers gewesen ist, wußten alle. Nur der alte Meister selbst hätte es nicht wahr haben wollen, daß er so neben der Zeit herlebte, daß er sich selbst lange schon überlebt hatte.

Max Viebermann kann in seiner geistigen Stellung, die schon geschichtlich geworden war, der Gegenwart vielleicht nur noch begreiflich werden, wenn man im Gedächtnis seiner Leistung sich der Zeit erinnert, als in Berlin mit den Männern der Freien Bühne, von Gerhard Hauptmann bis Johannes Schlaf, von Arno Holz bis August Strindberg, der Naturalismus, die simple und allzu genügsame Absehbildung des Alltäglichen für eine Zeit zum Programm erhoben wurde. Max Viebermann ist, und das war die wichtigste Periode seines Lebens, damals in Wahrheit der eigentliche Repräsentant dieser Kunstbewegung im Bereich der bildenden Künste gewesen. Vielleicht die bedeutsamste Tat in diesem langen Leben war es, als er, zusammen mit dem aus Bromberg stammenden Walter Leistikow, die Seele der Berliner Sezession, der akademischen Verzweiflung, der Malerei des „historischen Unglücksfalls“ und der gerechten Süßlichkeiten den Kampf ansetzte und sie abgesehen von der offiziellen Hofkunst, auch zur Strecke brachte. Mehr vielleicht als durch das eigene Schaffen hat er durch den unablässig klug, wenn es sein mußte, auch farblos und zynisch geführten Kampf gegen das Ueberlebte, dem Neuen Wege geebnet. Daß dieses Neue nicht in seinem Zeichen stand und steht, war lange schon Gewißheit. Die Mäßigkeit und sachliche Schonungslosigkeit, die der Kunst dieses sehr berlinischen Menschen und Malers das Gepräge gaben, konnten dem Wesen und den Aufgaben wirklich großer Kunst schließlich nicht gerecht werden. Was letztlich die auch heute nicht bestreitbare Bedeutung Max Viebermanns ausmachte, waren seine außerordentlichen handwerklichen Fähigkeiten, die von einem höchst sensiblen Auge und von einem scharfen, bei aller Malerleidenschaft kühlen Intellekt unterstützt wurden. Dieser Impressionist, der durch die Schule der Holländer und vor allem der Franzosen gegangen war, hat den Satz, an den wir heute nicht mehr glauben, daß Kunst ein Stück Natur, durch ein Temperament gelebt, sei, für sich bewahrt und erlebt.

METROPOL-GESELLSCHAFT

E. Matthes & Co.
BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, Uhlandstr. 184
Telefon: J 1 Blumenc 620

Abteilung: Zeitungs-Ausschnitt-Bureau

Für Bemerkungen

Zeitung: **Basler Nachrichten**

Erscheinungsort: **Basel**

Datum: **17. 2. 1935**

Besuch bei Max Liebermann.

Ein namhafter Berliner Künstler schreibt uns: Wer zu Liebermann kam, mußte immer wieder mit seinen bekannten Lieblingsphrasen rechnen, mit jenen geistreichen Bemerkungen über Kunst und Kunstschaffen, mit denen er Laien in Schach hielt, und die er Kollegen, wie einer, der's nun glücklich gefunden hat, wie ein naiv Ringender, gar nicht wie eine saturierte Größe mitzuteilen liebte. Sie kamen ihm während der Arbeit; es waren inspirierte Einsichten über Kunstschaffen, und er schien sie jüngeren Kollegen gerne aus seinem Schatz reicher Erfahrungen heraus zu schenken. Im Grunde aber waren sie mehr Selbstbegründungen nach glücklichem Fund, wiesen immer wieder auf seine eigene Person, auf seine eigene Maßweise zurück, die er damit angriffs- und abwehrbereit verteidigte.

Immer fand man ihn bereit, im Dienste der Wahrheit seine Meinung, seine Überzeugung, zu äußern. Nur einmal stoppte er an einem Sezessionsabend, zur Zeit der Hochflut und des unbelümmerten Auftriebes des Expressionismus, da die Meinungen wie Lichtstrahlen nachfalter gegeneinander schwirrten, als ein Kritiker ihn rammte: „Man kann seine Meinung nicht immer auf dem Präsentierteller haben, Herr Doktor!“ Liebermann war trotz mancher Gegensätze zwischen Liebhaber und Künstler — eine einheitlich gewachsene Künstlernatur. Durch Nacht und unaufhörliche Arbeit an sich selbst, durch Haste ein fast übercharakterisierter Kopf, jeder einzelne Zug scharf ins Gesicht gemeißelt, das Ganze durch eine immer gespannte Beweglichkeit wieder harmonisch ausgeglichen.

Als er eintrat, war er da und doch wieder fern, stand einem Augenblick wie in wunschlos verlорener Verschaulichkeit, im nächsten Augenblick wieder wach, von eindringlichem Glauben an dem, was ihn interessierte, dann wieder seine Energien lösend, ins Leere verflüchtend. Ein Schauspieler könnte von ihm Auftritt und Abgang lernen.

Sein Atelier in Wannsee und am Pariserplatz war ein nüchterner, heller Arbeitsraum, nichts vom gewohnten Repräsentationsprunk berühmter Meister. An den Wänden hingen Lautrecs und Manets, zum Teil Kopien nach letzteren von ihm selbst. Ich war gekommen, eine Bildniszeichnung von ihm zu machen und suchte für die mitgebrachten Blätter nach einer Unterlage, traf unglücklicherweise nach einem der präparierten Malbretter, die in der Atelierrede standen. Er ärgerte sich,

daß ich mein Zeug nicht mitgebracht hatte; es könne an der weiß präparierten Fläche, die ihm schon Raum bedeute, was passieren. Wenn da nur ein Strich darauf war, der nicht paßte, der nicht sah, mußte er das Brett bei seiner reizsamsten Empfindsamkeit für die Fläche wegwerfen und ein neues beginnen. So auch beim Porträtieren. Die Ähnlichkeit bestiehe in der Nuance, deshalb sei es auch so schwer, einen Kopf, der in den Zustand der Unähnlichkeit gekommen sei, wieder ähnlich zu machen. — Mit der Ähnlichkeit ist so eine Sache. Der Laie sieht nur meistens einen Zug, ein Detail, irgend eine Stellung, an der er den Dargestellten erkennt, der Künstler das Wesen, für ihn bestünde die Ähnlichkeit im ganzen, was Aktivistisches müßte hinein kommen, in einem guten Porträt müssen Großvater, Mutter, Vater, Tochter mit drin sein.

Ein Freund, den ich mitgebracht hatte, hatte sich verabschiedet, um mich arbeiten zu lassen. Auch er hatte einen Anshnauer bekommen, weil er in der Wohnung nebenan fand, daß die verschiedensten Stile von Möbeln und Kunstwerken, wie sie dort aufgestellt waren — es gab Empire, Rokoko und Renaissance — ganz gut zusammenpaßten.

„Was“, sagte Liebermann, „Kunst ist Kunst und ein gutes Kunstwerk paßt immer zum anderen!“ Obwohl Kenner von feinstem Geschmack, wollte er im Kunstwerk nur den lebendigen Ursprung, nur das aus der Natur gewordene Werk sehen, nicht den menschgeschmacklichen Stil seiner Zeit. Trotz solcher unpersönlichen, empfindsamen Rauten war er vorüberliegender Liebesmüdigkeit, wußte aber jederzeit Distanz zu Mensch und Ding zu nehmen, eine Distanz, die für ihn durch sein Schaffen aus nächster Umgebung, aus dem bürgerlich alltäglichen Bereich heraus notwendig und seiner elastischen Verrennbarkeit durchaus angemessen war.

„Wie wollen Sie, daß ich lerne?“ fragte er zuvorkommend. „Am liebsten, wenn ich Sie bei der Arbeit zeichnen dürfte!“ — „Ne, das geht nicht, bei der Arbeit muß ich allein sein.“ Aber er setzte sich bereitwillig vor seine Staffelei, ergriß eine farbige Sportmütze, die warm hielt und seinen entschlossenen Zügen was Sportmäßiges gab. Die Pose vergah er aber sofort. Seine Gesichtszüge, von wechselndem Impuls durchzuckt, waren ständig in gespannter Bewegung und nur in den kurzen Pausen des Nachdenkens suchte er etwas Maskenhaftes darüber. Angefangene Bilder standen herum, eine Interieurfigur, auf der er sich selber dargestellt hatte, wie er die Seinen zeichnet, ganz auswendig gemalt. Ein Bild kann man entweder aus dem Kopf malen, oder vor der Natur, man muß sich aber hüten, sich dabei

zwischen zwei Stühle zu setzen! Auch wenn man als sogenannter Naturalist von der Natur, von der Erscheinung ausgeht, könnte man die Natur nicht nachmachen, ein naturalistisches Werk, so weit es Kunst ist, ist immer ein idealistisches, denn die Arbeit des Umsehens, während man male, sei immer ein seelischer Vorgang genau so gut, wie wenn der Künstler als „Idealist“ von der Idee, von der Erfindung ausgeht. „Es kommt nur auf die malerische Phantasie an.“ Damit wies er die Angriffe seiner Feinde, die ihm vorwarfen, daß er die Wirklichkeit nicht überwinde, zurück.

„Aber Sie hätten keine Liebe zu den Dingen, die Sie malen, sagen Sie auch“, versetzte ich.

„Wissen Sie, der Vater, der seine Kinder liebt, die züchtigt er“, antwortete er prompt.

Gewiß, er liebte nicht die Oberfläche, ihren ruhigen schönen Reiz, malte nicht dinghaft stofflich, wie die Modernen es wollen, und wenn der Künstler sowohl männliche wie weibliche Eigenschaften haben soll, wenn der Demiurg ein Zwitter ist, so war Liebermann viel mehr männlich als weiblich. Charakter und Dukt war ihm alles, das Talent gab ihm wenig; es war für ihn weiblich — aber trotzdem schien sein Raum nicht verstandesmäßig konstruiert, sondern empfunden und metaphysisch und der Weltgewandte, der oft liberal bohémehafte Ideen äußerte, schaffte im Grunde vom bürgerlichen höheren Port aus und stand durch seine, durch hohe Bildung bedingte Kultur jenen Künstlern fern, die im Feuer eine Befessenheit oft in einer scheinbaren Disziplinlosigkeit den Elementen der Natur und ihrem eigenen Ich ganz hingegeben sind. Aber auch in seiner so klar gezeichneten Person schien ein Doppelwesen, ein Etwas zu sein, das ihn immer wieder monomanisch zwang, das in der Erscheinung zu fassen, was man die Entleerung des Dinges nennt, womit wir dessen Lebensform, sein Wesen, Wachstum bezeichnen, etwas Metaphysisches, das man nicht erklären, verstehen, auch nicht beliebig nachmachen kann, das sein Wesen in sich trägt, etwas, das er uns mit der kühleren Befessenheit eines Philosophen, der nie in Satzgeffen gerät und der zwischen der naiven und sentimentalischen Welt flug equilibrierte, in seinem Werk zeigte.

Wie ein Künstlerpatriarch, Generationen in sich vereinigend, stand er über dem Kunststreit, den er aber oft wie ein Compère persiflierte, mit einem Künstlerlächeln über die Welt, das nichts traumhaft Verlorenes Selbstgefälliges, sondern trotz geruchsam bürgerlicher Verfriedigung in sich, etwas fast Graufames, männlich Angreifbares hatte.

rgu.

AKADEMIE DER KÜNSTE BERLIN
PRESSE-ARCHIV

METROPOL-GESELLSCHAFT
E. Matthes & Co.
BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, Uhlandstr. 184
Telefon: 111 Bismarck 880
Abteilung: Zeitungs-Ausschnitt-Bureau

Für Bemerkungen

Zeitung **Posener Tageblatt**

Erscheinungsort: **Posen**

Datum: **18. Feb. 1921**



Max Liebermann gestorben. — Der Maler Max Liebermann ist am vergangenen Freitagabend im 88. Lebensjahre gestorben. Die Werke Liebermanns, der

Mitglied der Akademie der Künste und über ein Jahrzehnt Präsident der Akademie war, standen jahrzehntelang im Mittelpunkt der deutschen Malerei. Wenn man in Liebermanns Arbeiten die letzte Tiefe der ringenden deutschen Seele vermehrt, so ist dies wohl darauf zurückzuführen, daß ihm wegen seiner rassenmäßigen Herkunft der Wesenskern eines deutschen Menschen fremd bleiben mußte.

METROPOL-GESELLSCHAFT

E. Maibach & Co.
BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, Uhlandstr. 108
Telefon 171, Blumenth. 200
Abteilung: Zeitungs-Ausschnitt-Bureau

Zeitung: Deutsche Tageszeitung

Erscheinungsort: Berlin

Datum: 18. 2. 1935

Zum Tode Max Liebermanns
(1847-1935)

Mit Liebermann ist ein Maler dahingegangen, der stark unter dem Einfluss des französischen Impressionismus stand.

Er lebte in einer Zeit, in der die Menschen trotz räumlicher Nähe in Grossstadt und Grossbetrieb sich gegenseitig fremd und gleichgültig wurden und dadurch die Wertschätzung voreinander verloren.

Die Industrie wurde die herrschende Lebensmacht und versachlichte den Arbeiter und sein Werk.

Die Malerei folgte dieser Entwicklung, die die Achtung vor dem Schöpferwerk der Natur herabsetzte, und stellte den Menschen als farbiges oder lichtbeflecktes Teilstück einer Halle, Werkstatt, Strasse, Fabrik oder Scheune dar, bei dem die Oberflächenform belangreicher ist als die Einzelperson und ihre gegenständliche Wiedergabe.

Daher wird die Einheit in der Bildgestaltung aufgelöst und entwickelt sich zur naturalistischen Milieuschilderung, deren Meister Liebermann wird, in dessen Werk drei Abschnitte zu erkennen sind.

Deutlich ist Menzels Einfluss im Gegenständlichen und Leibls Einwirkung im Technischen in den „Gänserupferinnen“ (nach einer Skizze von T. Herbst). „Kon-

servenmacherinnen“ und den holländischen Studien zu verspüren.

Anschliessend begibt er sich für fünf Jahre nach München und in noch stärkere Abhängigkeit von Menzel und Leibl, deren ausserordentlich sorgsame Pinselführung er sich für diese Zeit zu eigen macht („Christus im Tempel“).

Während längeren Aufenthalts in Holland entstehen die „Schusterwerkstatt“, „die Frau am Fenster“, das „Altmännerhaus“, „Freistunde im Waisenhaus“, „die Flachsscheuer“, Bilder, die den Höhepunkt seines künstlerischen Schaffens kennzeichnen.

In dem zweiten Abschnitt Liebermannschen Schaffens findet eine starke Anlehnung an J. Israels statt. „Netzflickerinnen“, „der sitzende Bauer in den Dünen“, „die Judengasse“. In dieser Zeit beginnt auch die Schwarz-Weisszeichnung und die Radierung sein Werk zu ergänzen.

Um die Jahrhundertwende fällt die kaufmännische Auswertung seines Pinsels in Schilderungen des damaligen eleganten Lebens, denn die Darstellung des arbeitenden Menschen fand weniger Anklang bei den zahlungskräftigen Kunstliebhabern als Tennis, Polo oder Reitpartien und Bildnismalerei der Gesellschaft.

W. J.

METROPOL-GESELLSCHAFT
E. Matthes & Co.
BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, Uhlandstr. 184
Telefon: J 1 Bismarck 520
Abteilung: Zeitungs-Ausschnitt-Bureau

Zeitung **Badischer Beobachter**

Erscheinungsort: **Karlsruhe**

Datum

Für Bemerkungen

Ein Nationalist unter den Malern

Zum Tode Max Liebermanns

Nach auf den Tag, genau dreißig Jahre nach
Wolpff Menzel, ist Max Liebermann gestorben.
Wie jener in Berlin, also hier geboren, und in
dem überflüssigen Alter wie der Maler Preu-
ßens, der jung aus Breslau in die preussische
Hauptstadt gekommen war. Menzel hat den
jungen Maler in seinen Anfängen gekannt, er
hat die besondern Klänge erkannt, hätte sie gerne
in seinem Sinne gestimmt und verfeinert. Sie
mühte aber schon um den eigenen Geist. Ein-
hundert von Gogh, der Holländer, jünger als Lieber-
mann und 40 Jahre vor ihm erloschen, ist als
junger Künstler ein Bewunderer des Berliner
gemessen, dann Holland zu einer zweiten und künst-
lerischen Heimat geworden war.

terlichen Heimat gewohnt. Aber sie haben fast sinnbildlich Recht. Zwischen Menzel, dem großen Realisten, der sich nie an das Abblenden der Natur ganz verlor, weil ihm, übergeordnete Inhalte zu gestalten, Selbstverständlichkeit, zwingende Notwendigkeit, jenseits aller Formvorgabe, und dem Ausdruckskünstler van Gogh, der Formen sprengend und neue Form schaffend, inneren, persönlichen Erlebnissen ausdend, stammendes Bildgehalt, steht zeitlich, funkt- und geistesgeschichtlich Max Liebermann, der Naturalist, der Maler objektiver Tatbestände, zufälliger Begegnisse. Ein Rationalist, ein Künstler der Einsicht und Überlegung, der notwendigen Eindringlichkeit und scharfen Klarheit, dem das Formale immer alles, das Dargestellte meist nicht, immer aber wenig gewesen ist. Ein meisterlicher Künstler, der in einer Zeit schwächlichen Romantizierens, ob es im flauen Historienbild oder in süßlichen Genre sich breit machte, die Sachlich-

keit in nüchternen, doch auch in strenger Art auf seine Aufgabe abzieht. Für weltanschauliche, gesamtgesellschaftliche religiöse Inhalte ist in seinem Schaffen kein Platz gewesen. Sein Nationalismus war meistens materialistisch von der Wurzel her bedingt. Seine Konsequenz war stark, daß er sich Gefühle oder Stimmungen und erst recht nicht Tendenz gestattete. Bismarck er hat Arbeit, Treuehaftigkeit und Trostlosigkeit des Daseins, Wissen und dem Grobe sich zureichende alte Menschen oft gemalt hat, klagt er nie an, verlagert sich Mitleid und Mitleid, bleibt immer in der Distanz, kühl, beherrschend, fast feiststellend, nie unbedürftig.

len, nie unberührt. Er
 malte nicht, weil er ein Vergnügen daran
 hatte; es ist ihm nicht einmal leicht geworden, er
 mußte was Kampf um die Form bedeuten, was
 und wieviel dieser Kampf dem ernsten Künstler
 fordert. Unbeglückter Arbeitwille verband sich
 in ihm mit geistiger, intellektueller Leidenschaft;
 er verstand zu leiden, wo immer es ihm nötig
 schien, er hat es sich auch selbst nicht leicht ge-
 macht. Zut man dem toten Walter Unrecht, darf
 man verschweigen, daß dieses Wüthen eines steb-
 zig Jahre der Kunst gereichten Lebens doch
 geistlich um die Schule, nicht um den Aern ge-
 führt worden ist? Im einen schönen, folbare
 Schule war, die Frucht und Aern noch öfhen
 lich, aber nicht mehr. Zum Weien der Dinge
 wollte er nicht vordringen, er konnte es wohl
 auch nicht, weil es ihm, von seiner geistigen
 Struktur her, verlag sein mußte.
 So hat er sich sein Leben lang an die Daut
 des Seins, an die Oberfläche der sichtbaren Welt
 gehalten. Er wollte nur malen was er sah und

[illegible]

METROPOL-GESELLSCHAFT
E. Matthes & Co.
BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, Uhlandstr. 184
Telefon: J 1 Bismarck 520
Abteilung: Zeitungs-Ausschnitt-Bureau

Für Bemerkungen

Zeitung: **Das Kleine Journal**

Erscheinungsort: **Berlin**

Datum: **15. - 21. 2. 1935**

Zum Tode Max Liebermanns

In aller Stille, fast unbemerkt, ist ein Künstler im hohen bürgerlichen Alter von 88 Jahren hingeshieden, der zu den hervorragendsten Erscheinungen der Malerei des vorigen Jahrhunderts gehört hat: Max Liebermann. — Gerade jetzt, wo wieder Adolf Menzel besonderer liebevoller Anteilnahme begegnet, nicht nur, weil er der Herold des Großen Friedrich gewesen, sondern weil er mit zu den ersten Malern Deutschlands gehört hat, die Licht und Lust uns neu sehen lehrten, ist es Pflicht, Max Liebermann zu danken dafür, daß er im vorigen Jahrhundert auf denselben Wegen zu neuen Zielen der Malerei vordrang. Wie strömt das Licht herein auf dem köstlichen Meisterwerk „Nachschauer in Laaren“, das der Staatlichen Nationalgalerie zu Berlin gehört! Ähnliche Meisterwerke Liebermannscher Kunst aus jener Zeit finden sich in vielen großen Galerien des In- und Auslandes. Sein Name wird mit diesen Werken geschichtlich verbunden sein und kann nie vergessen werden! Ueber weniger befriedigende Leistungen, besonders aus der Alterszeit, wird die Kunstgeschichte ebenso hinweggehen wie über gleichermäßen geartete Malereien des späten Korinth. Max Liebermann gehörte zu den Begründern der „Ver-einigung XI“, zu deren Mitgliedern auch Hans Herrmann und Walter Leistikow zählten, und weiter der ersten Berliner „Sezession“, die manchem frischem Talent zur Anerkennung verholfen. Mit Max Liebermanns Tode ist ein bedeutsamer Abschnitt Berliner Kunstgeschichte nunmehr abgeschlossen. —

Alfred Jürgens.

METROPOL-GESELLSCHAFT
E. Matthes & Co.
BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, Uhlandstr. 184
Telefon: J 1 Bismarck 620
Abteilung: Zeitungs-Ausschnitt-Bureau

Für Bemerkungen

Zeitung: **Postzeitung**

Erscheinungsort: **Augsbg.-München**

Datum:

14.9.

Der bekannte Maler und langjährige frühere Präsident der Akademie der Künste, Professor **Max Liebermann**, ist in Berlin im 88. Lebensjahre verstorben. Liebermann war 1847 zu Berlin geboren und erhielt seine erste Ausbildung auf der Weimarer Kunstschule. Sein erstes größeres Bild „Die Gänserupferinnen“ (Nationalgalerie in Berlin) erregte großes Aufsehen. 1873 begab sich der Künstler nach Paris, trat hier zu Munkaels in persönliche Beziehung, lernte die Freilichtmalerei und den französischen Impressionismus kennen und begeisterte sich an den Bauerngestalten Millets. Eine kurze Studienreise führte ihn nach Holland: Rembrandt, Franz Hals und Israels machten großen Eindruck auf ihn. Während der Jahre 1879 bis 1884 hielt sich Liebermann in München auf, zahlreiche künstlerische Anregungen empfangend. Dann siedelte er nach Berlin zu ständigem Aufenthalt über, den er nur zu Studientouren in das ihm liebgeordnete Holland unterbrach. Aus des Künstlers bedeutendster, bahnbrechender Schaffenszeit seien ferner genannt: „Konferenzenmacherinnen“ 1873, „Arbeiter im Rübenfeld“ 1875, „Die Geschwister“ 1876, „Zimmermannsmerkt“ 1878, „Jesus unter den Schriftgelehrten“ 1879, „Kleinhinderfeld“ in Amsterdam, „Altmannershaus zu Amsterdam“ 1880, „Lichtgebet“ (Nationalgalerie in Berlin), „Heute in Laren“ 1887, „Rationalgalerie“ 1889 (Neue Pinakothek in München), „Holländische Küchenschule“, „Schreitender Bauer“ 1884 (Museum in Königsberg), „Sonntag in Laren“, „Badende Knaben“ 1900, „Reiter am Strande“ 1900, „Simson und Delila“, „Wilhelm Bode“ (Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin) 1904, „Spitalgarten“ (Moderne Galerie zu Wien).

METROPOL-GESELLSCHAFT
E. Matthes & Co.
BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, Uhlandstr. 184
Telefon: J. 11 Bismarck 520
Abteilung: Zeitungs-Ausschnitt-Bureau

Für Bemerkungen

Zeitung: **Aufwärts**

Erscheinungsort: **Bielefeld-Bethel**

Datum: **13. Feb. 1935**

Kunstkenner unter sich.

Wer hat recht?

Die „B.Z.“ schreibt zum Tode des vor einigen Tagen verstorbenen Malers Max Liebermann:

„Max Liebermann, dessen Tod wir schon im heutigen Morgenblatt meldeten, war 18. in Berlin geboren. Er besuchte von 1869 bis 1873 die Kunstschule in Weimar, von 1873 bis 1878 die Akademie in Paris. Er war dann kurz in Italien, sechs Jahre in München und in Holland. Seit 1884 lebte er in Berlin. Er leitete vor dem Kriege die Sezession und nach der Revolution von 1918 die Akademie. Er hat in seinem langen Leben zahlreiche Werke geschaffen. Er war sogar noch im letzten Jahrzehnt seines Lebens unermüdlich tätig. Er war ein Schüler von Steffek und später stark von Israels beeinflusst. Er hat den Impressionismus vertreten, ohne ihm jedoch eine deutsche Form geben zu können wie Slevogt und Corinth. Er war jedoch ein handwerklich außerordentlich begabter Maler. Dieser Tatsache, seinem Nachstreben und der Hilfe einer kulturpolitischen Strömung, die seit 1883 in Deutschland ausgeschaltet ist, verdankt er seinen großen Erfolg und seine Berühmtheit.“

Der „Provinzial-Landesdienst“ für die deutsche Presse aber schreibt:

„Der frühere Präsident der Preussischen Akademie der Künste, Max Liebermann, der, wie bereits in einem Teil unserer letzten Ausgabe berichtet, im Alter von 88 Jahren in Berlin gestorben ist, hat eine große Zahl von Gemälden geschaffen, die in den Museen von Berlin und Hamburg Aufnahme gefunden haben. Unzählige sind die Anekdoten, die von ihm ausgehen und die alle die scharf geschliffene Prägung des Berliner Witzes zeigen. Liebermanns erster Lehrer war der in Berlin geschätzte Hofmaler Steffek, der ihm alles beibrachte, was man an handwerklichem in der Kunst des Malens kennen muß. Charakteristisch für die spätere Zeit. Liebermanns künstlerische Verdienst ist, daß er dem Impressionismus französische Schule eine ganz spezifisch deutsche, man möchte fast sagen preussisch-berlinische Prägung gegeben hat. Bis in sein letzten Tage hinein malte und zeichnete Liebermann.“

Wer hat recht? —

METROPOL-GESELLSCHAFT
E. Matthes & Co.
BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, Uhlandstr. 184
Telefon: 41 Bismarck 820
Abteilung: Zeitungs-Ausschnitt-Bureau

Für Bemerkungen

Zeitung: **Nordschleswigsche
Tageszeitung**

Erscheinungsort: **Flensburg**

Datum: **12. 2. 1935**

Zum Tode Max Liebermanns

Im Juli hätte Max Liebermann sein 88. Lebensjahr vollendet. Was man in den letzten Jahren noch von ihm wußte, war, daß er unermüdlich wie stets weiterarbeitete. Ausgesprochen noch, als er es sein ganzes Leben gehalten hat, vertiefte er sich in den letzten Jahren immer hartnäckiger fast in ein Stück, in ein Etwas Natur, malte er seinen Garten in Wannsee, die Zufälligkeit eines schlafenden Kindes und menschliche Erscheinungen. Alles löste er auf in das flimmernde Spiel farbiger Flecken und Lichter, das innere Gerüst seiner Bilder, das einmal die Stärke dieses kühl und klug überlegenden Malers gewesen war, erweichte sich mehr und mehr und schwand schließlich ganz. Daß diese nur mehr skizzierende, tupsende, glühende Malweise nur noch ein Kunststreben um der Kunst willen, im klarsten Sinne „l'art pour l'art“ geworden war, in höherem Maße, als es je in dem diesem Grundlag verhafteten Leben des Malers gewesen ist, wußten alle. Nur der alte Meister selbst hätte es nicht wahr haben wollen, daß er so neben der Zeit herlebte, daß er sich selbst lange schon überlebt hatte.

Was letztlich die auch heute nicht bestreitbare Bedeutung Max Liebermanns ausmachte, waren seine außerordentlichen handwerklichen Fähigkeiten, die von einem höchst sensiblen Auge und von einem scharfen, bei aller Malerleidenschaft kühlen Intellekt unterstützt wurden. Dieser Impressionist, der durch die Schule der Holländer und vor allem der Franzosen gegangen war, hat den Ech, an den wir heute nicht mehr glauben, daß Kunst ein Stück Natur, durch ein Temperament gesehen, sei, für sich bewahrt und erlebt.

METROPOL GESELLSCHAFT

E. Matthes & Co.

BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, Uhlandstr. 184

Telefon: J 1 Bismarck 520

Abteilung: Zeitungs-Ausschnitt-Bureau

Für Bemerkungen

Zeitung: **Solinger Tageblatt**

Erscheinungsort: **Solingen**

Datum: **12. Feb. 1931**

Mar Liebermann †.

Professor Mar Liebermann, der bekannte Maler und langjährige Präsident der Akademie der Künste, ist, wie bereits kurz gemeldet, 88jährig gestorben.

Die Zeit war, schon ehe der große geistige Umbruch kam, in einige Distanz zu Mar Liebermann geraten. Das künstlerische Evangelium, dem er aus innerster Anlage und Reigung gedient hatte, galt der neuen Generation nichts mehr. Trotzdem hat Liebermann, der eine Zeitlang für die Berliner Malerei, keineswegs im gleichen Maße für die gesamt-deutsche, repräsentativ war, auch dann noch, als in der Malerei andere Richtungen aufkamen, einen starken Einfluß dadurch auszuüben vermocht, daß er der Akademie der Künste als Präsident vorstand. Mit der nationalen Revolution mußte er von diesem Posten scheiden, und seitdem hat man nur noch wenig von ihm gehört.

Zweifellos ist Mar Liebermann der hervorragendste Vertreter des deutschen Impressionismus. Aus dieser Richtung des künstlerischen Sehens und Gestaltens hat er sich auch nie herauszulösen vermocht. Schon das läßt ihn als zeitbedingt erscheinen. Daß eine ganze Reihe seiner Bilder, denen sicherlich die Qualitäten eines großen malerischen Könnens anhaften, Geltung behalten werden, ist trotzdem sicher. Und wenn das für seine Landschaften und ähnliche Bilder vielleicht nur mit Einschränkungen gesagt werden kann, seine Porträts werden sich auch fernerhin der künstlerischen Wertung und Anerkennung zu erfreuen haben, die ihnen in ihrer Entstehungszeit entgegengebracht wurde. Und daneben wird man seine Zeichnungen, die die unmittelbare Anschauung von Form und Bewegung geschickt und rasch umreißen, schätzen.

Man hat Liebermann gelegentlich wohl als den Nachfolger Adolf von Menzels bezeichnet. Das scheint uns etwas gewaltsam. Gemeinsam mit Menzel hat er das Interesse an den Dingen, auch wenn sie an sich banal und alltäglich sind. Und außerdem die leichte, flotte Hand. Im künstlerischen Ausdruck entfernt er sich schon recht erheblich von ihm. Und darüber hinaus wird sich kaum eine innere Wesensgleichheit erweisen lassen, es sei denn etwa der Hang zur rücksichtslosen Naturtreue, der ihm gelegentlich bei der Ausführung von Porträtaufträgen in Meinungsverschiedenheiten mit seinen Auftraggebern brachte. Liebermann „schmeichelte“ nicht. Er gab den Bourgeois so wieder, wie er ihn sah, mit dem dicken Bauch, der goldenen Uhrkette darauf und ohne jede Idealisierung seiner Züge. Das macht ihn vielleicht gerade als Maler des reichwerdenden Berlins um die Jahrhundertwende besonders interessant.

Diesem Bourgeois stand er auch innerlich und in seiner geistigen Haltung nahe. Er hat selbst von sich einmal gesagt: „Ich bin in meinen Lebensgewohnheiten der vollkommenste Bourgeois. Ich esse, trinke, schlafe, gehe spazieren und arbeite mit der Regelmäßigkeit einer Turmuhr. Ich wohne in dem Hause meiner Eltern, wo ich meine Kindheit verlebt habe, und es würde mir schwer werden, wenn ich woanders wohnen sollte.“

Alles Bohémhafte ist Liebermann fremd war er viel zu verstandesfühl. Ueberhaupt die Einordnung seiner Kunst sicherlich bed mann mit dem Intellekt. Die innere leid im Schaffenstrauch Erhielten war ihm fre

METROPOL-GESELLSCHAFT

E. Matthes & Co.
BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, Uhlandstr. 184
Telefon: J 1 Bismarck 820

Abteilung: Zeitungs-Ausschnitt-Bureau

Zeitung **Kattowitzer Zeitung**

Erscheinungsort: **Kattowitz**

Datum: **12. Feb. 1935**

Für Bemerkungen

Zum Tode Max Liebermann

Die Zeit war, schon ehe der große geistige Umbruch kam, in einig Zirkel zu Max Liebermann geraten. Das künstlerische Evangelium, dem er aus innerster Anlage und Reizung gedient hatte, galt der neuen Generation nichts mehr. Trotzdem, das Liebermann, der eine Zeitlang für die Berliner Malerei, keineswegs im gleichen Maße für die gesamt-deutsche, repräsentativ war, auch dann noch, als man begann, andere Götter anzubeten, einen starken Einfluß dadurch auszuüben vermocht, daß er der Akademie der Künste als Präsident vorstand. Mit der nationalen Revolution mußte er von diesem Posten scheiden, und seitdem hat man nur noch wenig von ihm gehört.

Unzweifellos ist Max Liebermann der hervorragendste Vertreter des deutschen Impressionismus. Aus dieser Richtung des künstlerischen Sehens und Gestaltens hat er sich auch nie herauszulösen vermocht. Schon das läßt ihn als zeitbedingt erscheinen. Daß eine ganze Reihe seiner Bilder, denen sicherlich die Qualitäten eines großen malerischen Könnens anhaften, Geltung behalten werden, ist trotzdem sicher. Und wenn das für seine Landschaften und ähnliche Bilder vielleicht nur mit Einschränkungen gesagt werden kann, seine Porträts werden sich auch fernerhin der künstlerischen Wertung und Anerkennung zu erfreuen haben, die ihnen in ihrer Entstehungszeit entgegengebracht wurde. Und daneben wird man seine Zeichnungen, die die unmittelbare Anschauung von Form und Bewegung geistigt und sich umreißen, schätzen.

Man hat Liebermann gelegentlich Adolf von Menzels bezeichnet. Das Gemeinlich mit Menzel hat er das, wenig sie an sich banal und alltäglich flotte Hand. Im künstlerischen Aussehen erhebt sich von ihm. Und darüber hin Lebensgleichheit erweisen lassen, es rücksichtslos Naturtöne, der ihm von Porträtaufträgen in Meinung Auftragsgebern brachte. Liebermann den Bourgeois so wieder, wie er i der goldenen Uhrzeit darauf, und Jüge. Das macht ihn vielleicht gedenken Berlins um die Jahrhundert

Diesem Bourgeois stand er au higen Haltung nahe. Er hat selbst in in meinen Lebensgewohnheiten Ich esse, trinke, schlafe, gehe spazie mäßigkeit einer Turmuhe. Ich Eltern, wo ich meine Kindheit ver schwer werden, wenn ich woanders und das ist für die Einordnung sen schuf Liebermann mit dem Intelle Vision des im Schaffensrausch Geht

METROPOL-GESELLSCHAFT
E. Matthes & Co.
BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, Uhlandstr. 184
Telefon: J 1 Bismarck 520
Abteilung: Zeitungs-Ausschnitt-Bureau

Für Bemerkungen

Zeitung: **Mannheimer Tageblatt**

Erscheinungsort: **Mannheim**

Datum: 12. 2. 1935

Max Liebermann †



Professor Max Liebermann, der frühere Präsident der Preussischen Akademie der Künste, ist im 88. Lebensjahr in seiner Berliner Wohnung gestorben. Seine Kunst gab der impressionistischen Phase in der norddeutschen Malrichtung des 19. Jahrhunderts die spezifisch berlinische Prägung. Seine zahlreichen, technisch meisterhaften Gemälde, die sowohl das Porträt als auch das Interieur wie die Landschaft sich zu Motiven nahmen, sind einst in höchstem Maße bewundert worden.

METROPOL-GESELLSCHAFT
E. Matthes & Co.
BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, Uhlandstr. 184
Telefon: J 1 Bismarck 820
Abteilung: Zeitungs-Ausschnitt-Bureau

Für Bemerkungen

Zeitung: **Lüdenschelder
General-Anzeiger**

Erscheinungsort: **Lüdenscheid**

Datum: **12. Feb. 1934**

Zum Tode Max Liebermanns / Rückblick auf ein langes Leben

Im Juli hätte Max Liebermann sein 88. Lebensjahr vollendet. Was man in den letzten Jahren noch von ihm wußte, war, daß er unermüdlich wie stets weiterarbeitete. Ausgesprochen noch, als er es sein ganzes Leben gehalten hat, vertiefte er sich in den letzten Jahren immer hartnäckiger fast in ein Stück, in ein Götchen Natur, malte er seinen Garten in Wannsee, die Zufälligkeit eines schlafenden Kindes oder anderer menschlicher Erscheinungen. Alles löste er auf in das stummernde Spiel farbiger Flecken und Lichter. Das innere Gerüst seiner Bilder, das einmal die Stärke dieses kühl und klug überlegenden Malers gewesen war, erweichte sich mehr und mehr und schwand schließlich ganz. Daß diese flackernde, lupsende, alibierende Malweise nur noch ein Kunststreben um der Kunst willen, im klaren Sinne „l'art pour l'art“ geworden war, wußten alle. Nur der alte Meister selbst hätte es nicht wahr haben wollen, daß er so neben der Zeit herlebte, daß er sich selbst lange schon überlebt hatte.

Max Liebermann kann in seiner geistigen Stellung, die schon geschichtlich geworden war, der Gegenwart nur noch begreiflich werden, wenn man im Gedanken seiner Leistung sich der Zeit erinnert, als in Berlin mit den Männern der „Freien Bühne“, von Gerhard Hauptmann bis Johannes Schlaf, von Arno Holz bis August Strindberg, der Naturalismus, die simple und allzu genügsame Abilderung des Alltäglichen für eine Zeit zum Programm erhoben wurde. Max Liebermann ist, und das war die wichtigste

Periode seines Lebens, damals in Wahrheit der eigentliche Repräsentant dieser Kunstbewegung im Bereich der bildenden Künste gewesen. Vielleicht die bedeutendste Tat in diesem langen Leben war es, als er, die Seele der Berliner Sezession, der akademischen Verzweiflung, der Malerei des „historischen, Unablässigen“ und der genteelsten Süßlichkeit den Kampf antrug und sie, abgesehen von der offiziellen Hoffung, auch zur Strecke brachte. Mehr vielleicht als durch das eigene Schaffen hat er durch den unablässigen, klugen, wenn es sein mußte, auch karlsbachischen und zynisch geführten Kampf, gegen das Überlebte, dem Neuen einen Weg gebahnt.

Daß dieses Neue nicht in seinem Reichen stand und steht, war lange schon Gewißheit. Die Mächtigkeit und sachliche Schonungslosigkeit, die der Kunst dieses sehr berlinischen Menschen und Malers das Gepräge gaben, konnten dem Wesen und den Aufgaben wirklich großer und damit heroischer Kunst nicht gerecht werden. Was letztlich die auch heute nicht bestreitbare Bedeutung Max Liebermanns ausmachte, waren seine außerordentlichen handwerklichen Fähigkeiten, die von einem höchst sensiblen Auge und von einem scharfen, bei aller Malerleidenschaft kühlen Instinkt unterstützt wurden. Dieser Impressionist, der durch die Schule der Holländer und vor allem der Franzosen gegangen war, hat den Satz, daß Kunst ein Stück Natur, durch ein Temperament gesehen, sei, für bewahrt und erlebt.

AKADEMIE DER KÜNSTE BERLIN
PRESIDENTS-ARCHIV

METROPOL-GESELLSCHAFT

E. Matthes & Co.
BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, Uhlandstr. 184
Telefon: J 1 Bismarck 520
Abteilung: Zeitungs-Ausschnitt-Bureau

Für Bemerkungen

Zeitung: **General-Anzeiger
für Bonn u. Umg.**

Erscheinungsort: **Bonn**

Datum: **12. 2. 1935**

Am 8. Februar verstarb im 88. Lebensjahr der bekannte
Maler und langjährige frühere Präsident der Akademie
der Künste, Professor Max Liebermann (Kreis unten).



METROPOL-GESELLSCHAFT
E. Matthes & Co.
BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, Uhlandstr. 184
Telefon: J 1 Blamarok 520
Abteilung: Zeitungs-Ausschnitt-Bureau

Für Bemerkungen

Zeitung: **Frankfurter Zeitung**

Erscheinungsort: **Frankfurt a. M.**

Datum: **10. Feb. 1935**

*Im achtundachtzigsten Jahre seines Lebens, am 8. Februar 1935 schied aus
einem Leben von Leidenschaft und Verpflichtung mein lieber Mann, unser
verehrter Vater, Schwiegervater und Großvater*

Max Liebermann

Auf Wunsch des Verstorbenen findet die Beerdigung in der Stille statt.

Berlin, den 10. Februar 1935.

*Martha Liebermann, geb. Markwald
Käthe Riezler, geb. Liebermann
Kurt Riezler
Maria Riezler.*

Statt jeder besonderen Anzeige.

METROPOL-GESELLSCHAFT

E. Matthes & Co.
BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, Uhlandstr. 184
Telefon: J 1 Bismarck 620
Abteilung: Zeitungs-Ausschnitt-Bureau

Für Bemerkungen

Zeitung: **Deutsche
Allgemeine Zeitung**

Erscheinungsort: **Berlin**

Datum: **10. 2. 1935**

Im achtundachtzigsten Jahre seines Lebens, am 8. Februar 1935,
schied aus einem Leben von Leidenschaft und Verpflichtung mein
lieber Mann, unser verehrter Vater, Schwiegervater und Großvater

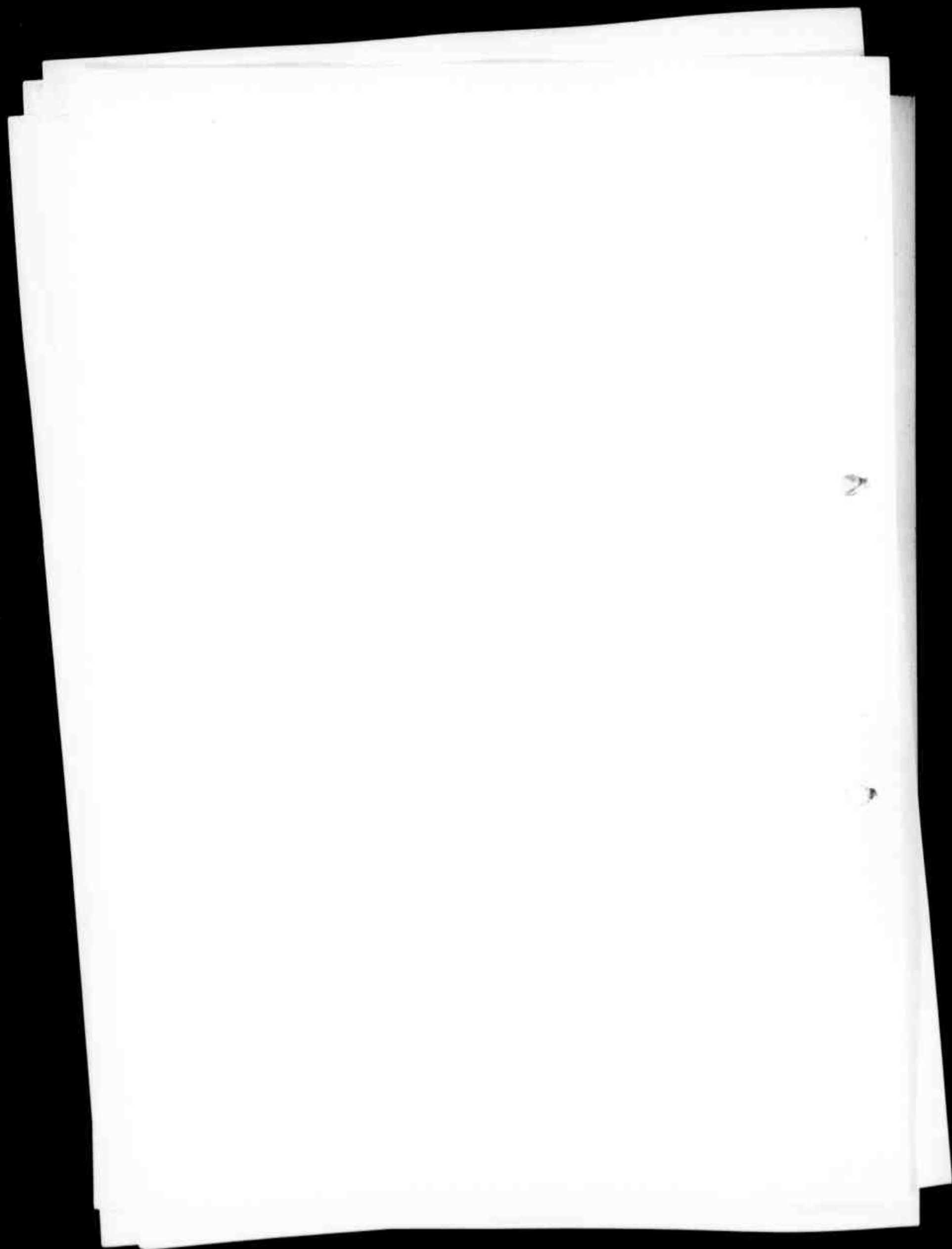
Max Liebermann

Auf Wunsch des Verstorbenen findet die Beerdigung in der
Stille statt.

Berlin, den 10. Februar 1935.

Martha Liebermann, geb. Markwalb
Naethe Riezler, geb. Liebermann
Kurt Riezler
Maria Riezler.

Statt jeder besonderen Anzeige.



METROPOL-GESELLSCHAFT

E. Matthes & Co.

BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, Uhlandstr. 184

Telefon: J 1 Bismarck 520

Abtellung: Zeitungs-Ausschnitt-Bureau

Für Bemerkungen

Zeitung: **Freiburger Tagespost**

Erscheinungsort: **Freiburg**

Datum: **11. Feb. 1931**

Professor Max Liebermann gestorben

DBL. Berlin, 9. Febr.

Professor Dr. Max Liebermann, der frühere Präsident der preussischen Akademie der Künste, ist am Freitag im 88. Lebensjahre gestorben.

Max Liebermann, der am 20. 7. 1847 in Berlin als Sohn einer alten israelitischen Familie geboren wurde, trat erst ein Universitätsstudium ein, schwante dann aber sehr bald zur Malerei ab. Menzels Kunst erwarnte ihn dafür und Mun-
facio beeinflusste seine Anhängerschaft, die bei dem Soldaten- und Pferdemaier Etzschke die erste Lehre nahm. Entscheidend wurde für seine Kunst sein Aufenthalt in Paris, wohin er 1875 ging. Hier nun stand er ganz unter dem Einfluss der modernen Franzosen, eines Manet, Courbet, Millet, Barbison. Wie kaum ein anderer deutscher Maler begriff er das Wesen der neuen Kunst und brachte es mit bewundernswerten Mitteln in die Erscheinung. Seine schwärzliche Munkelartige Tonart hatte sich mehr und mehr auf, bis der impressionistische Pleinairismus sich endgültig in seiner Kunst durchsetzte und er zum großen Hellmaler wurde.

Zu einer kraftvollen Künstlerpersönlichkeit war Max Liebermann geworden, als er nach Deutschland zurückkehrte und in Berlin sich zu dauerndem Wohnsitz niederließ. 1898 gründete er mit anderen die Berliner Secession. Im selben Jahre wurde er zum Professor und zum Mitglied der Kunstakademie ernannt. Bis 1933 war er Ehrenpräsident der preuss. Akademie der Künste.

Von seinen Hauptwerken seien genannt: Gönneropferin, Amsterdamer Waisenmädchen (1881 Frankfurt a. M., Stadt. Kunstinstitut), Kleinkinderschule in Amsterdam, Münchener Bierkonzert, Fischgebet, Spinnerinnen (Berlin, Nationalgalerie), Altküsterhaus in Amsterdam, Holländische Dorfstraße, Reg. Kinderinnen (Kunsthalle Hamburg), Göttergarten in Leiden, Frau mit Hegen (Neue Pinakothek, München), Bildnis des Bürgermeisters Peterken (Kunsthalle Hamburg), Bildnis Virchows, Viehmarkt in Saarden, Amsterdamer Waisenmädchen im Garten (Museum, Straßburg), Reiter am Strande u. a. m.

Liebermann war eine kämpferische Natur von einer gewissen Einseitigkeit. So berechtigt und notwendig sein Kampf gegen den damals offiziellen Akademismus und die pathetische Historienmalerei und sein Kampf für eine realistische, den einfachen Gegenständen des Lebens zugewandte, nicht zuletzt auch von der holländischen Malerei beeinflusste Kunst war, so wenig Verständnis hatte er für andere, später aufkommende Kunstströmungen. Innerhalb des Impressionismus in Deutschland vertrat er die mehr französisch-westliche Richtung, während in dem kraftvolleren Corinthis des Impressionismus seine eigentlich deutsche Ausprägung fand. Liebermann war der typische Maler des „l'art pour l'art“-Prinzips, dem die Malweise wichtiger als der seelische Gehalt eines Kunstwerkes war. Diese Epoche ist längst vorüber und Liebermanns große Zeit war darum eigentlich schon lange beendet. Eine neue Kunst, aus seelischen Tiefen aufgedrungen, hat diese einseitige Augenkunst abgelöst, aber sie hatte noch lange gegen den mächtigen Einfluss des Liebermann-Kreises zu kämpfen. Trotzdem bleibt Liebermanns geschichtliches Verdienst um die Entwicklung der Kunst in Deutschland groß und seine besten Werke haben bleibenden Wert.

METROPOL-GESELLSCHAFT

E. Matthes & Co.
BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, Uhlandstr. 184
Telefon: J 1 Bismarck 820

Abteilung: Zeitungs-Ausschnitt-Bureau

Für Bemerkungen

Zeitung: **The Times**

Erscheinungsort: **London**

Datum: **11. Feb. 1936**



Professor Max Liebermann, the
painter, who has died in Berlin
at the age of 87.

AKADEMIE DER KÜNSTE BERLIN
PRESS-ARCHIV

METROPOL GESELLSCHAFT
E. Matthes & Co.
BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, Uhlandstr. 184
Telefon: J 1 Bismarck 820
Abteilung: Zeitungs-Ausschnitt-Bureau

Für Bemerkungen

Zeitung: **Schlesisch. Volkszeitung**

Erscheinungsort: **Breslau**

Datum: **11. Feb. 1935**



Professor Max Lieberman

der frühere langjährige Präsident der Preussischen
Akademie der Künste, ist, wie die „S. V.“ bereits
meldete, im 88. Lebensjahr in seiner Berliner
Wohnung gestorben.

AKADEMIE DER KUNSTE BERLIN
PRESSE-ARCHIV

58

METROPOL-GESELLSCHAFT		Für Bemerkungen
E. Maitz & Co. BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, Uhlandstr. 184 Telefon: 41. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.		
Abteilung: Zeichnungs-Ausschnitt-Bureau		
Zeitung:	Neumärkische Nationalpost	
Erscheinungsort:	Köln	
Datum:	11. Feb. 1931	
<small>Prof. Max Liebermann gestorben. Prof. Dr. Max Liebermann, der frühere Präsident der Preu- sischen Akademie der Künste, ist am Freitag im 88. Lebensjahre gestorben.</small>		

METROPOL-GESELLSCHAFT

E. Matthes & Co.
BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, Uhlandstr. 184
Telefon: J 1 Bismarck 520
Abteilung: Zeitungs-Ausschnitt-Bureau

Für Bemerkungen

Zeitung: **Münchener Zeitung**

Erscheinungsort: **München**

Datum: **1. Feb. 1935**

G. W. Wag Liebermanns Tod wurde hier schon kurz gemeldet. Tag und Stunde sind nicht dazu angetan, heute und in Kürze sein Leben, sein Schaffen und sein Werk sowie seine, durchaus nicht immer positive Bedeutung für die Entwicklung der deutschen und europäischen Malerei darzutun. Wag Liebermann war eine internationale Größe, aber er war es auf Kosten des deutschen Elements in der Kunst. Mit seinem absoluten Malen-Können hat dies gar nichts zu tun. Nebenbei hat die Entwicklungslinie der deutschen Malerei längst einen Gang genommen, der mit dem späten Schaffen Liebermanns nicht mehr zusammenhängt. — München hat in Liebermann keinen Freund verloren. Wenn er hier auch (meist in Gemeinschaft mit Fritz von Ullrich, aber auch Wigdorn und Sperl nahestehend) einige Jahre hindurch arbeitete, so hat er, der wackere, schwebende Berliner, sich doch in unserer Stadt nie heimisch fühlen können. Eine ursprünglich geplante Schülerschule bei Leibl kam nicht zustande; man kann auch nicht recht erkennen, was dabei hätte herauskommen können. Die Ausstellung des heute in der Hamburger Kunsthalle hängenden Gemäldes Liebermanns „Der zwölfjährige Christus im Tempel“ hätte beinahe einen großen Münchener Kunstskandal hervorgerufen. Seit der Ablehnung dieses Werkes durch das offizielle Kunst-München datiert Liebermanns Kampf gegen München; er galt angeblich dem Eklektizismus, tatsächlich aber war er mehr persönlicher Natur; richtete sich gegen die Münchener Secession und gegen gewisse wohlberedigte Ansprüche Münchens, während Liebermann die Vormachtstellung in der deutschen Kunst ganz für Berlin gewinnen wollte. Niemand hat denn auch im Zeitalter des Materialismus und Naturalismus München härteren Abbruch getan als Wag Liebermann und — Wilhelm von Bode. Aber es freckte, trotz all der Gefahren, die im Münchener Kunstleben auf den Unerfahrenen überall lauern, und es steht immer noch so viel Gesundheit in der Münchener Kunst und in der Münchener Stadt, daß sie auch von noch so großen Widersachern nicht umzubringen ist.

60

Max Liebermann gestorben. Am Freitagabend verstarb in Berlin der bekannte Maler und langjährige Präsident der Akademie der Künste, Professor Max Liebermann.

AKADEMIE DER KUNSTE BERLIN
PRESSE-ARCHIV

61

METROPOL-GESELLSCHAFT
E. Matthes & Co.
BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, Uhlandstr. 189
Telefon: 11.11.11
Abteilung: Zeitungs-Ausschnitt-Bureau

Für Bemerkungen

Zeitung: **Hakenkreuzbanner**

Erscheinungsort: **Mannheim**

Datum: **1. Feb. 1935**

Professor Max Liebermann †. Professor Dr. Max Liebermann, der frühere Präsident der Preussischen Akademie der Künste, ist am Freitag im 88. Lebensjahre gestorben. Dieser Maler stand zeitweilig in einem heißen Meinungsstreit, der in Wirklichkeit ein weltanschaulicher Gefühlsstreit war und der vor zwei Jahren dadurch sein Ende fand, daß die Juden den Maler eindeutig für sich reklamierten.

METROPOL-GESELLSCHAFT

E. Matthes & Co.
BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, Uhlandstr. 184
Telefon: 31 Bismarck 820

Abteilung: Zeitungs-Ausschnitt-Bureau

Zeitung: **Völkischer Beobachter**

Erscheinungsort: **Berlin**

Datum: **11. Feb. 1931**

Für Bemerkungen

Prof. Dr. Max Liebermann, der frühere Präsident der Preussischen Akademie der Künste, ist am Freitag im 88. Lebensjahre gestorben. Das uns die Malerei Max Liebermanns

vom Boden einer raffisch verbundenen Kunstanschauung völlig fernsteht, wäre als sachliche Feststellung vorausgeschickt. Liebermanns Malerei, Jahrzehnte sehr überwertet, ist eine typische Reflexkunst insofern, als Liebermann durch und durch ein Epigone des französischen Impressionismus war. Seinem Einfluß ist es ganz besonders zuzuschreiben, daß die an der Oberfläche der Dinge haftende Anschauung des Impressionismus, das undeutliche „L'art-pour-l'art“-Prinzip, eine solche Verbreitung finden konnte.

Man kann auch als allgemein bekannt voraussetzen, welche eigenwillig despotische Rolle Liebermann im Berliner Kunstleben gespielt hat. Sein großer Einfluß begann noch vor dem Kriege, auf dem Boden der von ihm zu einer Spaltung geführten Sezession, und dieser Einfluß stieg noch nach dem Kriege in ganz besonderem Maße, indem Liebermann als der Künstler des marzialischen Staates zum Präsidenten der Akademie aufstieg.

Von dieser Machtposition aus, die er bis zum Jahre 1933 behauptete, war Liebermann der absolute Herrscher des Berliner Kunstlebens. Sein zynischer Witz, der sich gegen alles irgend wie Nationale oder Völkisch-Gebundene in der Kunst wandte, hat ihn vielleicht berühmter gemacht als seine Malerei, die zuletzt immer leerer und kühler wurde. Es kann nicht unerwähnt bleiben, daß Liebermann aus einer inneren Inkonsistenz heraus nur intolerant gegen alle Verfallerscheinungen der Kunst war, denen er als Akademiepräsident Tür und Tor öffnete.

Liebermann war sicherlich eine Persönlichkeit, welcher Art und welcher Richtung, das festzustellen, wollen wir der späteren Geschichtsschreibung überlassen. Wir können nur feststellen, daß er ganz war, was er war — und daß er nur seinem Wesensgesetz nach gewirkt hat.

AKADEMIE DER KÜNSTE BERLIN
PRESSE-ARCHIV

METROPOL-GESELLSCHAFT E. Matthes & Co. BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, Uhlandstr. 184 <small>Telefon: J 1 Bismarck 820</small> Abteilung: Zeitungs-Ausschnitt-Bureau		Für Bemerkungen
Zeitung:	Frankfurt. Oder-Zeitung	
Erscheinungsort:	Frankfurt	
Datum:	11. Feb. 1935	

Prof. Max Liebermann gestorben. Prof. Dr. Max Liebermann, der frühere Präsident der Preussischen Akademie der Künste, ist am Freitag im 88. Lebensjahre gestorben.

AKADEMIE DER KÜNSTE BERLIN
PRESSE-ARCHIV

64

METROPOL-GESELLSCHAFT		Für Notizen
E. Meißner & Co.		
BERLIN, ORANIENBURG 2. URBAN		
Abteilung: Zeichnungs-Ausschuss		
Zeichnung: Elsass-Lothringische Zeitung		
Erstveröffentlichung: Straßburg		
Datum: 11. Feb. 1936		
Prof. Max Liebermann gestorben. Berlin, 9. Febr. — Der bekannte Maler Professor Max Liebermann, der frühere Präsident der preussischen Akademie der Künste, ist am Freitag im 88. Lebensjahre gestorben.		

METROPOL-GESELLSCHAFT
E. Matthes & Co.
BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, Uhlandstr. 184
Telefon: J 1 Bismarck 520
Abteilung: Zeitungs-Ausschnitt-Bureau

Für Bemerkungen

Zeitung: **Bayerische Ostmark**

Erscheinungsort: **Coburg**

Datum: **11. Feb. 1935**

Max Liebermann gestorben



Professor Max Liebermann, der frühere langjährige Präsident der Preussischen Akademie der Künste, ist im 88. Lebensjahr in seiner Berliner Wohnung gestorben. Seine Kunst gab der impressionistischen Phase in der norddeutschen Malerei des 19. Jahrhunderts die speziell berlinische Prägung. Seine zahlreichen, technisch meisterhaften Gemälde, die sowohl das Porträt, wie das Interieur, wie die Landschaft, sich zu Motiven nahmen, sind einst in höchstem Maße bewundert worden.

METROPOL-GESELLSCHAFT

E. Matthes & Co.
BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, Uhlandstr. 184
Telefon: 31 Bismarck 820
Abteilung: Zeitungs-Ausschnitt-Bureau

Für Bemerkungen

Zeitung: **Thüringer
Allgemeine Zeitung**

o Erscheinungsort: **Erfurt**

Datum: **0. Feb. 1935**

Max Liebermann †

Professor Dr. Max Liebermann, der
frühere Präsident der Preussischen Akademie der
Künste, ist am Freitag im 88. Lebensjahr ge-
storben.

★
Max Liebermann wurde 1847 in Berlin ge-
boren. Nach dem Besuch des Gymnasiums, in
dem er kein sonderlich hervorragender Schüler
war, studierte Liebermann nach bestandener
Reifeprüfung zunächst bei dem Tierdenkmal-
Zielfeld in Berlin, dann 1868 bis 1873 in
Weimar, wo er vornehmlich die neue baltische
Malerei des Naturalismus kennen lernte, hier-
auf in Paris, das ihn durch Kunst und
besonders Mallet beeinflusste. Als er nach
Deutschland zurückkehrte, war sein impressionisti-
scher Stil soweit ausgeprägt, daß seine Eigenart
bestimmtem Widerstand begegnete. Sehr beharr-
lich jedoch suchte Liebermann, der inzwischen zu
den bekanntesten Malern geworden war, seine
Kunstausführung durchzusetzen. Mit 50 Jahren
gründete er die Berliner Sezession, durch die er
ebenso wie später durch die Kunstakademie stärk-
sten Einfluß auf das Berliner Kunstleben ge-
wann. In seinem gesamten Schaffen, mit dem
er sich seit 1890 immer kompromittloser dem
Impressionismus verschrieb, nimmt auch die
Bildnismalerei einen wesentlichen Platz ein. Am
Mai 1933 zog Liebermann die Folgerungen aus
der politischen Neugestaltung des Reiches und
trat aus der Kunstakademie aus, deren Ziele sich
nicht mehr mit seiner Auffassung vereinbaren
ließen.

AKADEMIE DER KÜNSTE BERLIN
PRESSE-ARCHIV

67

METROPOL GESELLSCHAFT E. Matthes & Co. BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, Uhlandstr. 184 Telefon: 31 Bismarck 800 Abteilung: Zeitungs-Ausschnitt-Bureau	Für Bemerkungen
Zeitung: Svenska Dagbladet	
Erscheinungsort: Stockholm	
Datum: 10. 2. 1935	

Max Liebermann
död.



Den tyske målaren Max Liebermann har, som förut i korthet omnämnts, gått bort i hög ålder — han var född 1847. Tiden hade för länge sedan ridit honom förbi. Hans konst, som en

METROPOL-GESELLSCHAFT
E. Matthes & Co.
BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, Uhlandstr. 184
Telefon: J 1 Siemens 820
Abteilung: Zeitungs-Ausschnitt-Bureau

Für Bemerkungen

Zeitung: **Schwäbischer Merkur**

Erscheinungsort: **Stuttgart**

Datum: **10. Feb. 1935**

Ein Veteran des Impressionismus

Zum Tode Max Liebermanns

* Aus Berlin kommt die Nachricht, daß am Freitag der frühere langjährige Präsident der Preussischen Akademie der Künste, Professor Dr. Max Liebermann, in dem hohen Alter von 87 Jahren gestorben ist. Mit seinem Namen ist der Begriff des Impressionismus untrennbar verbunden. Er hat seinerzeit an der Wiege dieser einst so revolutionär empfundenen Kunstrichtung gestanden, und er hat die ganzen Entwicklungen impressionistischer Malerei erlebt und verarbeitet. Seine Kunst regte groß, vielbewundert und vielfach geteilt, in ein neues Zeitalter der Kunst hinein, in dem zwar der Impressionismus noch nicht endgültig begraben ist, aber doch für eine überwundene Kunstrichtung gilt. Bis zuletzt stand Max Liebermann stark im Leben der Gegenwart, nicht bloß mit einer aus Märchenhafte grenzenden Arbeitskraft und geistigen Elastizität, sondern auch als Persönlichkeit, die kein laues Sich-nehmen-lassen und Schwanken im Streite der Kunstmeinungen konnte.

Mit und im Impressionismus ist Liebermann groß geworden. Lange Jahre repräsentierte dieser Berliner Maler, der auch in seinen mündlichen Äußerungen, mit seinem raschen Witz und seiner schlagfertigen Art den Prototyp des Berliner darstellte, den Fortschritt in der Kunst. Immer wieder konnte er sich mit seinen Leistungen der Kritik gegenüber in dieser Stellung behaupten. Durch seine künstlerische Beweislage hat er anregender als irgend ein anderer deutscher Maler gewirkt. Aber man würde ihn falsch beurteilen, wollte man seine geistige Regsamkeit nur als Mittel zum Zweck ansprechen, sie war der Ausdruck seines Wesens und der Sinn seiner Kunst. Denn Liebermanns ganzes Trachten war darauf gerichtet, die bewegte, lebendige Natur zu erfassen und darzustellen. Diese Grundtendenz stand über allen äußerlichen Wandlungen seiner Anschauungsweise, sie verlieh sein Schaffen das einheitliche Gepräge.

Der Künstler hat zu Beginn seiner Tätigkeit die Bewegung fast ausschließlich als körperliche Funktion geschildert. Er wählte ganz einfache, alltägliche Bewegungen, stehende, gehende oder arbeitende Menschen. Dabei legte er das Hauptgewicht darauf, wahr und natürlich zu sein. Er scheute deshalb nicht vor dem Unschönen zurück, denn für ihn war das Natürliche und Wahre an sich schön, entscheidend über den Wert des Kunstwerkes war für ihn — wie damals für die meisten Künstler — lediglich die Art der Darstellung. Man fand es damals unerhört, daß der Maler gezeichneten Menschen zumuten konnte, häßlichen alten Weibern beim Gänserupfen oder beim Gemüseputzen zusehen. Niemand achtete darauf, mit wieviel Liebe jede Bewegung dieser Arbeiterinnen beobachtet war, daß hier nicht Modelle, sondern in aller Lebensfülle festgehaltene Menschen der Wirklichkeit sahen, und daß diese elenden, halbdunklen Räume, diese armen Gesichter, diese verarbeiteten Hände und verbrauchten Kleider zusammen eine bescheidene, aber reizende malerische Harmonie ergaben.



In Paris vor den Werken eines Millet erfuhr der Künstler dann, daß er die Wirkung seiner Gestalten wesentlich erhöhen konnte, wenn er sie in die Umgebung setzte, in der er sie in Wirklichkeit gesehen hatte. Denn bisher waren die Räume, in denen seine „Gänserupferinnen“ (1873), seine „Konfektverpackerinnen“ (1874), seine „Löffel- und Gabelträgerinnen“ (1874), seine „Zimmermannen“ (1877) erschienen, weniger Umwelt als Hintergrund, gegen dessen Dunkelheit die Personen und Farben sich wirksam abhoben. Das erste Bild, in dem die neue Erläuterung des Künstlers einen Niederschlag findet, sind die „Arbeiter im Rübenfeld“ (1876). Hier besteht ein unübersehbarer Zusammenhang zwischen den dargestellten Menschen und dem Orte ihrer Tätigkeit. Hier dürfen wir den Ausgangspunkt für die weitere Entwicklung Liebermanns annehmen, denn nun sehen seine Bestrebungen ein, die Erscheinungen in der Natur nicht mehr einzeln für sich, sondern in Beziehung zu ihrer Umgebung zu setzen, in jedem Bilde eine geschlossene, in sich selbst begründete Einheit zu geben. Seit dieser Zeit achtete der Künstler auch auf die Bewegungen von Licht und Luft, um sie in den Bereich seiner Darstellungen aufzunehmen.

Es ist reizvoll, die bedächtige, aber konsequente Entwicklung des Künstlers im einzelnen zu verfolgen. Von Munkacsy und dessen Schwarzmalerei kam er zu der Tonmalerei eines Courbet, er verband diese mit der Schlichtheit Willems und schloß sich dann Menzel an, dessen energieloses Naturstudium und außerordentliche Zeichnungskraft ihm ebenso gewaltig imponierten wie die Gewohnheit, sich an Motive zu halten, die bisher unbeachtet geblieben waren. Das schöne Bild im Frankfurter Stadel „Das Wallenhaus in Amsterdamm“ (1881) ist ohne den Menzelschen Einfluß kaum zu denken.

Immer stärker tritt jedoch in der Folgezeit die Neigung hervor, das Licht in seiner Bewegung zu schildern. Liebermann wird noch bestärkt darin durch seine Bekanntschaft mit dem holländischen Maler Jozef Israëls. Er malt nun ganz einfache Vorgänge im freien Licht, die „Fische“, die „Holländischen Wallenmädchen im Garten“, die „Holländische Dorfstraße“ (1885), dann die „Bladesdeur

in Zaren“ (1887) in der Berliner Nationalgalerie sowie die berühmten „Nehldierinnen“ in der Hamburger Kunsthalle, die mit wunderbarer Empfindung und überzeugender Kraft die Bewegung der Atmosphäre und des grauen Lichtes schildern. Die „Frau mit den Ziegen“ (1890) in der Münchener Pinakothek bezeichnet den Höhepunkt der Leistungen, zu denen die herbe Natur der holländischen Küste den Künstler anregte.

Nach 1890 sehen wir den Künstler auf Wegen, die ihn zu Manet und den französischen Impressionisten, zu den in Sonnenlicht gebadeten Bildern des Strandlebens in Scheveningen mit spielenden Kindern und eleganten Spaziergängern, mit Reitern und Tennisspielern führten.

Liebermanns Bildnisse sind an diesen Wandlungen äußerlich wenig beteiligt gewesen. Mit Bewußtsein hat sich der Künstler in der Nähe des von ihm als Menschenbildner besonders geschätzten Frans Hals gehalten. Seine Fähigkeit, die charakteristischen Wesenszüge intuitiv zu erfassen und mit geringsten Mitteln herauszuheben, bewiesen unerschöpfliche Vorräte, u. a. der Eltern des Künstlers, Gerhart Hauptmanns, des Generaldirektors v. Bode und vieler anderer bekannter Persönlichkeiten.

Am sinnfälligsten vielleicht wird Liebermanns Art, der Natur ihre Lebendigkeit im Sturme zu entreißen, in seinen Zeichnungen, die in der deutschen Kunst wenig ihresgleichen haben. Der Strich höchst ausdrucksfähig, die Gesamtwirkung lebendig, malerisch. Auch hier kommt seine Gabe, ein Stück Natur bildmäßig zu erfassen, immer wieder deutlich zum Durchbruch.

Liebermanns Stärke lag bis zuletzt in seiner unerschütterlichen Ehrlichkeit, die von vielen als Härte empfunden wird, die aber doch das Kennzeichen einer starken Persönlichkeit war, einer Unerschütterlichkeit, die das deutsche Kunstleben durch das 19. und 20. Jahrhundert hindurch sehr entscheidend geprägt hat.

METROPOL-GESELLSCHAFT

E. Matthes & Co.

BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, Uhlandstr. 184

Telefon: J 1 Bismarck 820

Abteilung: Zeitungs-Ausschnitt-Bureau

Für Bemerkungen

Zeitung: **Schlesisch. Volkszeitung**

Erscheinungsort: **Breslau**

Datum: **10. 2. 1935**

Max Liebermann gestorben.

Berlin, 9. Februar.

Professor Dr. Max Liebermann, der frühere Präsident der Preussischen Akademie der Künste, ist am Freitag im 88. Lebensjahre gestorben.

Liebermann, der am 20. 7. 1847 in Berlin geboren wurde, schlug erst ein Universitätsstudium ein, schwenkte dann aber sehr bald zur Malerei ab; Manziels Kunst erwärmte ihn dafür, Munkaczyn und der Pferdemaier Steffel. In Weimar waren es die beiden von Courbet beeinflussten Belgier Pauwels und Verbat, zu denen sich Liebermann, entsprechend seinem Naturell, das, allem Gefühlsmäßigen und Romantischen abhold, eine ausgesprochene Hinneigung zur nüchternen Wirklichkeit hatte, hingezogen fühlte. Es trieb ihn nun nach Paris (1875). Hier stand er ganz unter dem Einfluss der modernen Franzosen, eines Manet, Courbet, Millet, Barbizon. Wie kaum ein anderer deutscher Maler begriff er das Wesen der neuen Kunst und brachte es mit bewundernswerten Mitteln in Erscheinung. Seine schwärzliche Munkaczynsche Tonart hellte sich mehr und mehr auf, bis der impressionistische Pleinairismus sich endgültig in seiner Kunst durchsetzte und wir in Liebermann den ersten großen Hellmaler hatten.

1898 gründete Liebermann mit anderen die Berliner Sezession. Im selben Jahre wurde er zum Professor und zum Mitglied der Kunstakademie ernannt. Von seinen Hauptwerken seien genannt: Gänserupferin, Amsterdamer Waisenmädchen (1881 Frankfurt a. M., Stadt. Kunstinstitut), Kleinkinderschule in Amsterdam, Münchener Bierkeller, Tischgebet, Spinnerinnen (Berlin, Nationalgalerie), Männerhaus in Amsterdam, Holländische Dorfstraße, Reihflickerinnen (Kunsthalle Hamburg), Spitalgart. in Leiden, Frau mit Ziegen (Neue Pinakothek, Münch.), Bildnis des Bürgermeisters Peterfen (Kunsth. Hamburg), Bildnis Birchow, Viehmarkt in Haarlem, Amsterdamer Waisenmädchen im Garten (Museum, Straßburg), Reiter am Strande, Simson und Delila u. a. m. Zu seinem 75. Geburtstag ließ er seine „Bekanntesten Schriften“ erscheinen.

METROPOL-GESELLSCHAFT E. Moltes & Co. BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, Uhlandstr. 184 Telephon 1111 Abteilung: Zeitungs-Ausschnitt-Bureau		Für Bemerkungen
Zeitung: Rostocker Anzeiger		
Erscheinungsort: Rostock		
Datum: 10. Feb. 1936		

Professor Dr. Max Liebermann, der frühere Präsident der preussischen Akademie der Künste, ist am Freitag im 88. Lebensjahre gestorben. Liebermann ist 1847 in Berlin als Sohn einer altenglischen jüdischen Familie geboren. Ursprünglich für die höhere Beamtenlaufbahn bestimmt, schwänkte er vom Universitätsstudium sehr bald zur Malerei ab. Bei dem Soldaten- und Pferdemaier Stieffert, der aus der Schule Menzels kam, erhielt er die erste Ausbildung. Schon frühzeitig zeigte sich seine starke Hinnahme zu dem aus Frankreich nach Deutschland herübergebrungenen Naturalismus. Vor allem wurden die beiden in Weimar tätigen Belgier Pauwels und Verdat seine Freunde und Vorbilder. Eine Studienreise nach Paris im Jahre 1875 brachte ihn ganz unter den Einfluß von Manet, Dufet und Courbet. Nach Berlin zurückgekehrt, gründete Liebermann 1898 die Berliner Sezession. Noch im selben Jahre wurde er Professor und Mitglied der Akademie der Künste. 1920 wurde Liebermann Präsident der Akademie der Künste, deren Vorsitz er 1932 an Max von Schilling abgab.

METROPOL-GESELLSCHAFT

E. Matthes & Co.
BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, Uhlandstr. 184
Telefon: J 1 Bismarck 820

Abteilung: Zeitungs-Ausschnitt-Bureau

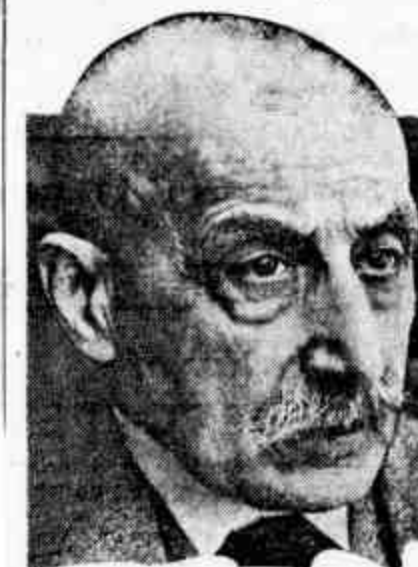
Für Bemerkungen

Zeitung: **Politiken**

Erscheinungsort: **Kopenhagen**

Datum: **10. 2. 1935**

**Berømt tysk
Maler død**



Professor Max Liebermann.

En af Tysklands berømte Kunstnere, den gamle Maler Max Liebermann, er i Gaar død, 87 Aar gammel. Han var i sin Tid førende i tysk Kunst som den, der hensynsløst brød med den romantiske Tradition og sluttede sig til den franske Naturalisme. Han havde en overordenslig virtuos om end noget brutal Malemaade og kom hurtig til at indtage en fremskudt Plads i tysk Malerkunst, blev Professor ved og Medlem af Berlins Akademi, hvis Direktør han blev i 1920. Foruden at være en fremragende Maler inden for de forskelligste Omraader — Folkelivsskildringer, Landskaber, bibelske Billeder og Portrætter — var Max Liebermann en udmærket Tegner og Grafiker, og han har skrevet forskelligt, bl. a. „Om Fantasi i Maleri“. Blandt hans kendte Arbejder er „Østfrisiske Bønder“ i Hamburger Kunsthalle, „Dobbeltportræt af Kunstnerens Forældre“, „Kristus i Templet“, „Skomagerværkstedet“ i Nationalgalleriet, Berlin, „Svinemarked i Haarlem“, mange Portrætter, bl. a. Gerhart Hauptmann og Rigspræsident von Hindenburg.

AKADEMIE DER KUNSTE BERLIN
PRESSE-ARCHIV

72

METROPOL GESELLSCHAFT		Für Bemerkungen
E. Matthes & Co. BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, Uhlandstr. 104 Telephon 911 (Berliner) 400		
Abteilung: Zeitungs-Ausschnitt-Bureau		
Zeitung: Nordische Rundschau		
Erscheinungsort: Kiel		
Datum: 10. Feb. 1935		
Max Liebermann † Dr. Berlin, 9. Febr. Professor Dr. Max Liebermann, der frühere Präsident der Preussischen Akademie der Künste, ist am Freitag im 88. Lebensjahr gestorben.		

METROPOL-GESELLSCHAFT
E. Matthes & Co.
BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, Uhlandstr. 184
Telefon: J 1-Bismarck 520
Abteilung: Zeitungs-Ausschnitt-Bureau

Für Bemerkungen

Zeitung: **Neuköllner Tageblatt**

Erscheinungsort: **Berlin-Neukölln**

Datum: **10. Feb. 1936**

Dem toten Maler

Zu Max Liebermanns Tod

Als einst einer, der ein Buch über ihn schrieb, den toten Meister Max Liebermann besuchte und sich wunderte, daß er als alter Mann noch derartig viel leistete, antwortete der trockene: „Ne, wissen Sie, was das ist? Das ist Dressur. Das ist Disziplin. Selbstzucht. Wir waren aus reichem Hause. Aber mein Vater hat uns streng erzogen. Er sagte: Ihr müßt Euch selbst ernähren.“ Da hieß es eben arbeiten! Und das war gut! Da war man gezwungen, was zu leisten.“ Es ist eine wundervolle Dressur, die uns Max Liebermann in seinem langen Leben vorgeführt hat. Ihr Schwung und ihre Vollendung lassen unser Herz miterschwingen, die gerade Linie und die verhaltende Leidenschaft des Schaffenden zwingen uns zur Achtung.

Wie das zitierte und viele andere bekanntgewordene Worte zeugt auch sein Werk von steter Selbstkritik. Keins seiner Werke wächst aus der Masse des anderen heraus, nichts ist darunter, dem wir die Schwäche anmerken, die auch einen Großen manchmal anfällt. Ueberblickt man im Geiste die Reihe der Bilder, die Liebermann schuf, kann man vom gelungenen Anfang bis zu den vollendeten Schlusswerten eine gerade Entwicklungslinie verfolgen. Gewiß wird man Einflüsse und Stimmungen herauslesen können, aber im malerischen Wert ging ihr Weg nach oben. Das zeugt davon, daß er immer, was Herz und Sinne erfüllten, mit den klaren Augen des Verstandes prüfte. Seine Motive waren nicht gefällig, sie lockten nicht viele Verehrer. Wen lockten seine Weber, Schuster, Regenschirmherren, Nachspinner. Gänseputzerinnen schon begeistern. Vor allem, da sie nicht verführlich dargeboten wurden, sondern mit dem Willen zu ehrlicher Wiedergabe geloben wurden. Gewiß konnte dies die bürgerliche Gesellschaft des 19. Jahrhunderts nicht reizen, ihn zu verehren. Sie schimpften ihn sogar einen „Apostel der Höflichkeit“. Und er bestätigte diesen Angriff mit dem Wort: „eine gut gemalte Rübe sei besser als eine schlecht gemalte Madonna.“ Neben diesen „höflichen“ Bildern hat er eine Reihe durchsonnter Gärten, Szenen am Meer in Grau und düstigem Braun mit blauer Luft und hellen Wästen und Menschen in scharfen Linien, ehrlicher Wiedergabe und durchgeistigsten Gesichts gemalt. Hart und lebendig sind keine wenig bekannten Buchillustrationen.

Neben seinem Künftertum darf man den Menschen nicht vergessen, der, ein Berliner, mit dieser Stadt wuchs, ihrem Geiste in besten Sinne Sprache und Lebenshaltung anpaßte. Viele Anzeichen werden von ihm erzählt und treffen sicher kein Weib auf denn sie zeichnen ihn als hart urteilenden, ehrlichen und gerade Mann. Dem Empfinden unserer Tage allerdings muß vieles von ihm fremd erscheinen.

— H. R.

METROPOL-GESELLSCHAFT
E. Matthes & Co.
BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, Uhlandstr. 184
Telefon: J 1 Bismarck 520
Abteilung: Zeitungs-Ausschnitt-Bureau

Für Bemerkungen

Zeitung: **Neue Zeit**

Erscheinungsort: **Berlin**

Datum: **10. 2. 1935**

Maler seiner Zeit

Zum Tode von Max Liebermann

Ein Maler ist gestorben. In dessen Schatten einmal durch Jahrzehnte alles gestanden hat, was die deutsche Malerei an Männern und Künstlern aufzuweisen hatte. Max Liebermann, mehr als zehn Jahre Präsident der Akademie, deren Mitglied er bis 1933 war, ist auf eine besondere Weise kennzeichnend für die Zeit, die ihn als ihren repräsentativen Maler betrachtete. Er war jung, begabt, frühreif, wohlhabend; er bezog die wich-



Max Liebermann

tigen und bestimmenden Anregungen für seine Kunst aus dem Ausland und hauptsächlich aus Frankreich, in dem er fünf Jahre seines Lebens verbracht hatte; er fühlte die Forderung nach

einer neuen, persönlichen und eigenen Linie in der Malerei — und er brachte von allem jenseit mit, um diese neue Kunst, die man die Impressionisten nannte, in seinen Werken zu einer Höhe zu führen, die letzten Endes doch mehr in ihrer äußeren Mäßigkeit, in ihrem sehr vollendeten technischen Glanz begründet lag, als in einer über die Zeit hinausweisenden künstlerischen und menschlichen Vertiefung. So wurde Liebermann der Maler des bürgerlichen Liberalismus, und mit dem Zusammenbruch jener Zeit begann auch sein Stern zu sinken. In den letzten Jahren verlor man den Maler der zu den einflussreichsten Persönlichkeiten des Kunstlebens nach der Jahrhundertwende gehört hatte, allmählich aus den Augen. Die letzte Uebersicht über sein Werk brachte die Berliner Ausstellung 1927 zu seinem achtzigsten Geburtstag.

Liebermann war geborener Berliner; sein Lebensweg hat ihn vom Jahre 1847 bis zum 8. Februar 1935 nur etwa 15 Jahre dauernd von der Vaterstadt entfernt. Die wichtigsten der zahlreichen Werke des fleißigen und produktiven Malers bergen die Museen in Berlin und Hamburg.

METROPOL-GESELLSCHAFT
E. Matthes & Co.
BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, Uhlandstr. 184
Telefon: J 1 Bismarck 520
Abteilung: Zeitungs-Ausschnitt-Bureau

Für Bemerkungen

Zeitung **Neue Tempelhofer Zeitg.**

Erscheinungsort: **Berlin**

Datum: **10. 2. 1935**

Zu Max Liebermanns Tod

Max Liebermann ist im Alter von 88 Jahren in Berlin am Freitag gestorben. Noch aus dem letzten Jahre seines Lebens gibt es Bilder von ihm, die Meisterwerke sind, und seine ersten Arbeiten von Wert reichen zurück bis in das Jahr 1872. Zwei Menschenalter umfaßt also das Schaffen des Künstlers, und das Beste, was man davon sagen kann, ist, daß der Mensch und der Künstler in all den langen Jahren in ihrem wesentlichen Kern gleichwertig geblieben sind. Das heißt mit anderen Worten, der Mensch und der Künstler Liebermann sind sich selbst treu geblieben. Liebermann gilt in der Kunstwelt gemeinhin als der Impressionist, jedenfalls war er mit der erste deutsche Impressionist. Sein besonderes Verdienst ist, daß er dem weltläufigen Impressionismus ein besonderes, man möchte fast sagen berlinisch-preußisches Gesicht gab. Denn Liebermann war Ur-Berliner. Das Haus am Pariser Platz, gerade um das Brandenburger Tor herum, in dem er jetzt gestorben ist, bewohnte schon sein Vater. Liebermanns erster Lehrer, von dem er die sachliche Handwerksfähigkeit mitbrachte, war der in Berlin sehr geschätzte Pferdemaier Steffek. Nachhaltige Eindrücke empfing Liebermann aber in Paris. Unter dem Einfluß der großen Franzosen Manet, Courbet und Millet wurde er dann, was er blieb: der große Freilichtmaler, der seinen eigenen Stil fand und folgerichtig weiterentwickelte. Die Zahl der Bilder, die Liebermanns Zeichen tragen, ist außerordentlich groß. Er war immer ein fleißiger Mann, der wußte, daß Kunst vom Können kommt, daß Können aber auch verpflichtet. Seine Bilder hängen nicht nur in vielen kunstliebenden Privathäusern, sondern auch in allen bedeutenden öffentlichen Galerien der ganzen Welt. Außer als Maler hat Liebermann sich auch einen Namen als Zeichner und Radierer gemacht. In den künstlerischen Erfolgen gefolgt im Laufe seines langen Lebens viel äußere Ehrungen. Er war Ehrenbürger der Stadt Berlin. Zu seinem 80. Geburtstag verlieh ihm der Reichspräsident den Adlerschild des Reiches und der preußische Staat das erste Exemplar der wieder neu gestifteten Goldenen Staatsmedaille. Ebenso befaß er die Friedensklasse des Ordens pour le mérite.

METROPOL-GESELLSCHAFT

E. Matthes & Co.
BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, Uhlandstr. 184
Telefon: J 1 Bismarck 620
Abteilung: Zeitungs-Ausschnitt-Bureau

Für Bemerkungen

Zeitung: **Neue Leipziger Zeitung**

Erscheinungsort: **Leipzig**

Datum: **10. Feb. 1935**

Mag Liebermann †

Berlin, 9. Februar.
Professor Dr. Mag Liebermann, der
frühere Präsident der preussischen Akademie
der Künste, ist am Freitag im 88. Lebens-
jahre gestorben.

Mag Liebermann, der am 20. Juli 1847 in Berlin
als Sohn einer alten israelitischen Familie geboren
wurde, schlug erst ein Universitätsstudium ein,
schwenkte dann aber sehr bald zur Malerei ab. Von
Frankreich war damals schon das Evangelium des
Naturalismus zu uns herübergebrungen. In Weimar
waren es die beiden von Courbet beeinflussten Bel-
gier Pauvres und Verbat, zu denen sich Liebermann,
entsprechend seinem Naturell, das, allem Gefühls-
mäßigen und Romantischen abhold, eine ausreife-
gere Hinneigung zur nüchternen Wirk-
lichkeit hatte, hingezogen fühlte. Es trieb ihn
nun nach Paris (1875).

Zu einer kraftvollen Künstlerpersönlichkeit war
Mag Liebermann geworden, als er nach Deutschland
zurückkehrte und in Berlin sich zu dauerndem
Wohnsitz niederließ. 1888 gründete er mit anderen
die Berliner Sezession; er machte sie zu
einem Instrument seiner eigenen Kunstpolitik.

Als die Sezession verlagte, fand Liebermann in
der Kunstakademie, zu deren Präsidenten er
später gewählt wurde, ein neues Instrument, um
seinen Einfluß auf das Kunstleben der Reichshaupt-
stadt weiter auszuüben.

Am 8. Mai 1933 trat Liebermann freiwillig aus
der Akademie aus.

AKADEMIE DER KUNSTE BERLIN
PRESSE-ARCHIV

77

METROPOL-GESELLSCHAFT		Für Bemerkungen
E. Matthes & Co. BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, Uhlandstr. 164 Telefon: J. 11111111		
Abteilung: Zeitungs-Ausschnitt-Bureau		
Zeitung: Neuer Görlitzer Anzeiger		
Erscheinungsort: Görlitz		
Datum: 10. Feb. 1935		
<p>Professor Max Liebermann †. Aus Berlin wird gemeldet: Professor Dr. Max Liebermann, der frühere Präsident der preussischen Akademie der Künste, ist am Freitag im 88. Lebensjahre gestorben. Max Liebermann (geboren 1847 in Berlin) hat als Hauptvertreter der impressionistischen Malerei in Deutschland Jahrzehnte hindurch eine außerordentliche Stellung im Kunstleben eingenommen. 1898 gründete er die Berliner Sezession. Viele Jahre hindurch war er Präsident der Akademie der Künste. Nicht nur in seinem malerischen Werk, sondern auch in Wort und Schrift trat seine ungewöhnliche, scharf umrissene Persönlichkeit vielfach bedeutsam hervor. Von seinen berühmtesten Bildern, die ihn als Meister des Impressionismus am stärksten charakterisieren, seien aus der großen Zahl u. a. genannt: „Die Gänsefütterer“, „Arbeiter im Rübenfeld“, „Rehefüttererinnen“, „Holländische Ballenmädchen“, „Altmännerhaus in Amsterdam“. Auch als Bildnismaler ist Liebermann bedeutend hervorgetreten. Sehr bekannt geworden sind u. a. seine Porträts des Hamburger Bürgermeisters Petersen und Friedrich Raumanns.</p>		

AKADEMIE DER KUNSTE BERLIN
PRESSE-ARCHIV

78

METROPOL-GESELLSCHAFT		Für Bemerkungen
E. Matthes & Co. BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, Uhlenstr. 184 Telefon: 51 Bismarck 550		
Abteilung: Zeitungs-Ausschnitt-Bureau		
Zeitung:	National-Zeitung	
Erscheinungsort:	Essen	
Datum:	10. 2. 1935	
<div>Der Maler Professor Max Liebermann, der frühere Präsident der Akademie der Künste und Vorsitzende der Se- ssion, ist heute im Alter von 88 Jahren gestorben.</div>		

79

AKADEMIE DER KUNSTE BERLIN
PRESSE-ARCHIV

METROPOL GESELLSCHAFT		Für Bemerkungen
E. Matthes & Co. BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, Uhlandstr. 10a Telefon: J 1 2440-2441		
Abteilung: Zeitungs-Ausschnitt-Bureau		
Zeitung: Münsterischer Anzeiger		
Erscheinungsort: Münster		
Datum: 10. Feb. 1930		
Professor Max Liebermann gestorben. Professor Dr. Max Liebermann, der frühere Präsident der Preussischen Akademie der Künste, ist am Freitag im 88. Lebensjahre gestorben.		

AKADEMIE DER KUNSTE BERLIN
PRESSE-ARCHIV

80

METROPOL-GESELLSCHAFT E. Matthes & Co. BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, Uhlandsstr. 184 Telefon: D 1, Sternstr. 520 Abteilung: Zeitungs-Ausschnitt-Bureau		Für Bemerkungen
Zeitung:	Mitteldeutsche National-Zeitung	
Erscheinungsort:	Halle	
Datum:	10. 2. 1935	
Professor Max Liebermann † Berlin, 9. Februar. Professor Dr. Max Liebermann, Präsident der Preussischen Akademie der Künste, ist am Freitag im 88. Lebensjahre gestorben.		

METROPOL-GESELLSCHAFT

E. Matthes & Co.
BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, Uhlandstr. 184
Telefon: J 1 Blamark 520

Abteilung: Zeitungs-Ausschnitt-Bureau

Zeitung: Märkische Volkszeitung

Erscheinungsort: Berlin

Datum: 10. Feb. 1936

Für Bemerkungen

Max Liebermann gestorben

Zum Tode des Berliner Impressionisten

Prof. Dr. Max Liebermann, der frühere Präsident der Preussischen Akademie der Künste, ist am Freitag im 88. Lebensjahr gestorben.

Am 20. Juli wäre Max Liebermann 88 Jahre geworden. Vor drei Jahren, anlässlich seines 85. Geburtstages, haben wir in Berlin die letzte Ausstellung seiner Werke. Seitdem war es immer stiller um ihn geworden, und was man schließlich noch von ihm wusste, war, daß er unablässig weiter arbeitete. Dieses Malen seiner letzten Jahre beschränkte sich immer mehr darauf, ein Stück Natur, wie zufällig es sich ihm bot, immer intensiver und virtuoser zu erfassen. Er gelangte so zu Farbenspielen von schimmerndem Reiz, zu glänzenden Lichteffekten, aber es gelang ihm nicht mehr, diesen Bildern ein festes Gefüge zu geben. Die impressionistische Malweise, der er sich seit Jahrzehnten verschrieben hatte, erwies sich in seinen Altersbildern als das, was sie wirklich war: eine Kunst der Auflösung.

Max Liebermann war einer der wenigen bedeutenden Künstler, die in Berlin geboren worden sind. Er hatte viel Berlinisches an sich, die klare Sachlichkeit, fast Nüchternheit, den hellen, klugen Kopf und die wichtige, manchmal auch bissige Zunge. Wie er als Mensch ein Intellektueller gewesen ist, wurde seine scharfe Geistesart, deren Zeichen immer die Kühle, die Distanz gewesen ist, auch für das Wesen seiner Malerei bestimmend. Überlegung verband sich bei ihm mit außerordentlicher Empfindlichkeit der Form, und so war er beinahe prädestiniert für die Kunstweise, die unter dem Namen „Impressionismus“ schon ein historischer Begriff geworden ist. Als Repräsentant des „deutschen Impressionismus“ galt er schon lange und gilt er noch in der Welt. Mehr als Cézanne, der dem Ausländer als zu deutscher Top weit hin unverständlich bleiben muß, mehr auch als Seurat, dessen süddeutsche Musikalität, dessen barocker Schwung immer die Grenzen zu sprengen versuchten, die das naturalistische Prinzip, beherrschend auch für den Impressionismus, dem Künstler auferlegt. Er konnte leichter verstanden werden als diese jüngeren Maler, weil er mit größerer Reizung und größerem Erfolg in der Fremde, vor allem in Frankreich, in die Schule gegangen war. Man tut dem bedeutenden Maler kein Unrecht, wenn man feststellt, daß er manches, was den französischen Impressionismus wesentlich ausmacht, in die eigene Kunst übernommen hat. Heute wissen wir wieder, daß der Impressionismus unserm deutschen Wesen tief widerspricht. Max Liebermanns Bilder aber hängen in allen großen Galerien der Welt, im Luxembourg-Museum zu Paris wie in New York, in Zürich so gut wie in den Florenzer Offizinen.

Unbestreitbar bleibt, heute und immer, daß Max Liebermann ein großer Künstler gewesen ist, ein Künstler der Selbstsucht und Feinernüchternheit, der die Gabe sehr kluger Berechnung mit ungewöhnlichem Geschmack vereinigte. Als in den neun-

ziger Jahren in Deutschland der Naturalismus auf allen Gebieten der Kunst für eine Weile herrschend wurde, war Max Liebermann sein unbestrittener Vertreter im Bereich der bildenden Künste. Damals hat er als Führer der Berliner Session einen unablässigen und erbitterten Kampf gegen die



platt und schwächlich gewordene Historienmalerei, gegen die Süßlichkeit der ewigen Genrebilder geführt. Er hat, ein angrißlustiger Streiter in Wort und Tat, diese Pseudo-Kunst weithin als das entlarvt, was sie war; er hat manche Scheingröße zur Strecke gebracht. Dieses historische Verdienst ist nicht geringer zu schätzen als das, was er uns aus eigenem Schaffen hinterlassen hat. In diesem Lebenswerk stehen neben reichen, großgelehrten, eindrucksvollen Bildern aus dem Leben der wertvollen Menschen Gemälde und Bildnisse, von denen nicht wenige mißlungen sind. Der Wille eines Künstlers, der Natur bis in ihre letzte Faser gerecht zu werden, sie so, wie sie ist, im Bilde einzufangen, muß notwendig, im Sinne großer Kunst, scheitern, weil die Natur eben nicht so ist, wie wir sie sehen, weil sie mehr ist.

Max Liebermann war schon zu seinen Lebzeiten eine historische Persönlichkeit geworden; historisch in dem Sinne, daß er wie ein Exponent eines vergangenen Zeitabschnittes in unsere Gegenwart hineinragte. Nicht in dem Sinne, daß er, weil er seiner Zeit, die nun einmal vergangen ist, genug getan hatte, nun auch für alle Zeiten lebe. Die Zungen in der Kunst, die mit scheuem Klopfer zu ihm hinschauten, wußten, daß er, wieviel Macht für manches Jahr in seine Hand gelegt war, in Wirklichkeit neben der Zeit lebte, und ihnen die Zukunft gehörte.

F. Meunier.

METROPOL-GESELLSCHAFT
E. Matthes & Co.
BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, Uhlandstr. 184
Telefon: J 1 Bismarck 820
Abteilung: Zeitungs-Ausschnitt-Bureau

Für Bemerkungen

Zeitung: **Lüdenscheider
General-Anzeiger**

Erscheinungsort: **Lüdenscheid**

Datum: **10. Feb. 1935**

Max Liebermann †

Berlin, 9. Februar.
Professor Dr. Max Liebermann, der frühere
Präsident der preussischen Akademie der Künste, ist am
Freitag im 88. Lebensjahre gestorben.



Max Liebermann wurde am 20. Juli 1847 in
Berlin geboren. Sein Vater und sein Großvater
waren vermögende Rattunfabrikanten, deren Fabriken
in Berlin und außerhalb lagen. Sein Großvater war
stadtberühmt durch ein Wort, das er in einer Audienz
zu Friedrich Wilhelm III. gesagt hatte: „Majestät, ich
bin derjenige, der die Engländer vom Kontinent ver-
trieben hat, nämlich in der Rattunbranche.“

L. absolvierte das Friedrich-Werdersche Gymnasium;
um; er war kein hervorragender Schüler und bestand
das Maturitätskamen mit Ach und Krach und nur
auf Wunsch seines Vaters, der es als Bedingung vor
der Berufswahl verlangte. Als Fünfundzwanzjähriger hatte
er die Absicht gehabt, Maler zu werden, und hatte
Unterricht bei dem Weidemannschen Stiefel erhalten. Als
Student traf er zufällig mit seinem ehemaligen Lehrer

zusammen, der ihn mit in sein Atelier nahm und ihm
zum ersten Male Pinsel und Palette in die Hand gab.
Von diesem Tage ab ist L. Maler.

Von Steffed ging er zu Munkacsy nach Weimar
und von hier über München 1875 in das Paradies der
damaligen Kunstjugend, nach Paris. Hier geriet er
ganz unter den Einfluß der großen Franzosen Manet,
Courbet und Millet, ergab sich dem Impressionismus und
arbeitete ihn zu seinem eigenen Stile um. Als fertiger
Künstler und erster, später wohl unbekannter größter,
Fellischmalers Deutschlands kehrte er nach Berlin
zurück, wo er bald zu einem der bekanntesten Maler
in Deutschland wurde. In seinem Kampf gegen die
damalige Kunstpolitik fand L. einen Helfer in Hugo
von Tschudi, dem früheren Leiter der Nationalgalerie,
der aber schließlich durch den Einfluß der alten Schule
gestürzt wurde. L. gründete dann zusammen mit
Leistikow u. a. die Berliner Sezession (1898); er
machte sie zu einem Instrument seiner eigenen Kunst-
politik. Auch hierbei fand er Helfer, vor allen ande-
ren in Bruno und Paul Cassirer, die ihm in der
Organisation von Kunstausstellungen zur Seite standen
und später durch Verlag und Kunsthandlung der neuen
Richtung die Wege in das große Publikum bahnen
halfen.

Als die Sezession verfiel, fand L. in der Kunst-
akademie, zu deren Präsidenten er später gewählt
wurde, ein neues Instrument, um seinen Einfluß auf
das Kunstleben der Reichshauptstadt weiter auszu-
üben.

Von seinen Hauptwerken seien genannt: Gänse-
ruperin, Amsterdamer Waisenmädchen (1881), Fran-
furt a. M., Stadt Kunstinstitut, Kleinkinderkutsche in
Amsterdam, Münchener Vierkonert, Tischgebet, Zehn-
nerinnen (Berlin, Nationalgalerie), Altmännerhaus in
Amsterdam, Holländische Dorfstraße, Reglenderinnen
(Kunsthalle Hamburg), Spitalgarten in Leiden, Frau
mit Biegen (Neue Pinakothek, München), Bildnis des
Hirgermeisters Petersen (Kunst, Hamburg), Bildnis
Nietzsche, Niehmarkt, Haarlem, Amsterdamer Waisen-
mädchen im Garten (Museum, Strahburg), Kelter am
Strande, Simon und Salile u. a. m.

Zu seinem 88. Geburtstag verlieh ihm der Reichs-
präsident von Hindenburg den Adelschleib des Rei-
ches und der preussische Staat das erste Extempor der
wieder neu gestifteten Goldenen Staatsmedaille. L.
Kunst ist auch im Ausland auf die verschiedenste Weise
anerkannt worden.

METROPOL-GESELLSCHAFT
E. Matthes & Co.
BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, Uhlandstr. 184
Telefon: J 1 Bismarck 820
Abteilung: Zeitungs-Ausschnitt-Bureau

Für Bemerkungen

Zeitung: **Liegnitzer Tageblatt**

Erscheinungsort: **Liegnitz**

Datum: **10. 2. 1935**

Max Liebermann †

Berlin, 9. Februar.
Professor Dr. Max Liebermann, der
frühere Präsident der Preussischen Akademie der
Künste, ist am Freitag im 88. Lebensjahre ge-
storben.

Max Liebermann, der 1847 in Berlin geboren wurde, war einer der großen Meister jener Kunst-
richtung, die man mit dem Namen Impressionismus bezeich-
net hat. In der Zeit, als er zum Maler heranwuchs,
herrschte die in der Form skizzierte Historienmalerei, die
in der Behandlung großer Flächen, in der Mischung von
Personen und Staffage, im Theatralischen und in der
Dekoration ihren Höhepunkt fand und die doch in der
Schablone stecken blieb. Zu den Künstlern, die aus
dieser Atmosphäre der Erstarrung — Plöte, Makart
u. a. — herausführten, gehörte auch Max Liebermann.
Er suchte nicht die Formenschnitzerei, sondern den inneren
Charakter des gemalten Objekts zum Ausdruck zu brin-
gen. Seine Bilder sind luftig und erfüllt von Licht,
weniger zeichnerisch gestaltet, als im ganzen Wesen
malerisch erfasst.

Lange Zeit hat Max Liebermann die Berliner Se-
zession geleitet, die er 1896 zusammen mit Leistikow ge-
gründet hatte. Zahlreiche Ehrungen sind ihm zuteil ge-
worden. Viele Jahre hindurch leitete er als Präsident
die preussische Akademie der Künste.

Sicherungsverfilmung

Landesarchiv Berlin

Preußische Akademie der Künste

Band:

I /

445

-

- Ende -

-